№ 63. Freitag, den 16. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

167. Sitzung vom 14. März, 1 Uhr.

T.-O.: 3. Lesung der sog. lex Heinze. Spezialberathung.

Die Berathung über § 180 betr. einfache Kuppelei erstreckt sich zugleich auf § 181 b betr. das Wohnungsvermiethen an Prostituirte.

Abg. Beckh (frs. Vp.) empfiehlt einen Antrag dahin, daß § 181 b in etwas anderer Fassung (das Vermiethen an Prostituirte soll, sofern eine Ausbeutung des unsittlichen Erwerbes der Mietherin nicht damit verbunden ist, nicht als Vorschubleistung angesehen werden) dem § 180 als zweiten Absatz hinzuzufügen. Redner wendet sich dann zugleich gegen den Kompromißantrag der Rechten und des Centrums auf Streichung des § 181 b.

Abg. Hoeffel (Rp.) wünscht Streichung des Paragraphen.

Staatssekretär Nieberding bittet um Ablehnung des Kompromißantrages und um Annahme des Paragraphen, trotzdem der Widerspruch gegen diesen Paragraphen so groß sei. Redner schildert dann nochmals die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes und tritt der Besorgnis entgegen, daß § 181 b eine Kasernirung der Prostitution zur Folge haben werde.

Abg. Endemann (ntl.) bezeichnet den § 181 b als eine vollkommene Nothwendigkeit. Wenn einmal die öffentliche Unzucht unter polizeilicher Aufsicht stehe, müsse auch dafür gesorgt werden, daß die Betreffenden menschenwürdig wohnten. Redner bemerkt noch, daß es ihm eine große Freude sein würde, wenn die Regierung das ganze Gesetz ohne § 181 b für unannehmbar erklären würde.

Abg. Roeren (Ctr.) tritt lebhaft für die Streichung ein, weil der Paragraph sicherlich zu einer echten Winkelbordellwirthschaft führen würde.

Geh. Rath von Lenthe bestreitet, daß, wenn sich irgendwo ein ausbeuterisches Treiben entwickele, dies nicht von Polizei und Strafrichter gefaßt werden könne.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet einen Antrag Albrecht, welcher der Polizei ausdrücklich das Recht absprechen will, die Prostitution zu lokalisiren, den Prostituirten das Wohnen in bestimmten Stadttheilen, Straßen, Häusern zu verbieten oder vorzuschreiben. Eventuell, falls dieser Antrag abgelehnt werde, solle lieber der ganze § 181 b gestrichen werden. Das Centrum und die Konservativen hätten offenbar ihren früheren Standpunkt geändert, wenn sie heute diesen Antrag ablehnten. Man denke wohl schon an Bordellräthe, Geheime- und Ober-Bordellräthe! Redner erinnert die Konservativen daran, daß zur Kanalfeier in Kiel Bordelle in günstiger Lage eingerichtet worden seien. Und im Berliner Tageblatt habe neulich eine Annonce über Verkauf eines Bordells gestanden. Das seien Organe „für Ordnung und Flotte."

Präsident Graf Ballestrem bemerkt lebhaft, daß diese Art, Ordnung und Flotte in Verbindung mit dem Bordellwesen zu bringen, ganz ungehörig sei. Er rufe den Redner dafür zur Ordnung.

Staatssekretär Nieberding widerspricht entschieden der Behauptung, als habe er vorhin Bordelle für polizeilich zuläßig erklärt, wofern nur nicht Ausschank damit verbunden sei.

Abg. Henning (kons.) würde es für höchst bedenklich halten, wollte man eine derartige gesetzgeberische Beschränkung der Prostitution, wie sie jetzt bestehe, durch den § 181 b aufheben.

Abg. Bebel (Soz.) konstatirt, daß auf den Stadthagen'schen Hinweis auf die notorisch bestehenden Bordelle eine Antwort, wie man sie hätte verlangen können, vom Bundesrathstische nicht erfolgt sei. Beseitigen werde man die Prostitution bei den heutigen Gesellschaftsverhältnissen doch nicht. Könne man die Prostituirten nicht ersäufen, nicht aus der Welt schaffen, dann müsse man sie doch auch wohnen lassen. In Hamburg z. B. bestünden Bordelle mit Wissen und Konzessionirung der Staatsbehörden. Das sei ein gesetzwidriger Zustand. In den Hamburger Bordellen gebe es sogar polizeilich genehmigte Tarife, getränkt doppelt so hoch, als in jedem anständigen Lokale in der Stadt. Redner erinnert alsdann an den Freiherrn v. Hammerstein, den Freund Stöcker's, und an die Memoiren des Fräulein Gaß. In diesen werde auch mitgetheilt, wie Fräulein Gaß einmal in diesem Hause eine Rede mit anhörte, welche Hammerstein gegen die Unsittlichkeit gehalten unter lebhaften Angriffen auf die Linke, und natürlich unter dem Beifall der Rechten! Hinterher habe Frl. Gaß zu Hammerstein gesagt: Ihr seid ja aber Alle Komödianten! (lebhafte Heiterkeit). Herr v. Hammerstein habe darauf erwidert: Was soll ich denn machen? Das ist nun einmal mein Beruf! (Stürmische Heiterkeit.)

Senator Burchard aus Hamburg führt aus, Bordelle seien in Hamburg im polizeilichen Sinne nicht vorhanden (Heiterkeit). Polizeiliche Konzessionen würden für Bordelle nicht ertheilt. Mit Entrüstung müsse er eine Behauptung Bebels zurückweisen, daß die hamburgische Regierung in der Klosterstraße Wirthschaftsbordelle konzessionirt habe, um das Klosterterrain werthlos zu machen und billig an sich zu bringen.

Abg. Schrempf (kons.) protestirt dagegen, daß die Prostitution ein nothwendiges Uebel sei. (Redner würzt seine Rede mit so kräftigen Ausdrücken, daß mehrere Damen die Tribünen verlassen.) Den § 181 b halte er für überflüssig, weshalb er ihn abzulehnen bitte.

Abg. Stöcker (b. k. F.) verwahrt sich gegen die Angriffe Stadthagens und hält der Linken vor, daß er selbst schon seit 1884 den Kampf gegen die Unsittlichkeit führe.

Abg. Spahn (Centr.) bittet um Streichung des § 181 b.

Abg. Bebel (Soz.) antwortet dem Abg. Stöcker, daß die Sozialdemokraten von jeher für eine Besserung der sozialen Lage der unbemittelten Klassen eingetreten seien. Und das sei doch das Wesentlichste! Was Herrn v. Hammerstein anlange, so hätten die Herren rechts allerdings allen Anlaß, auf diesen Herrn nicht weiter zurückzukommen. (Ruf rechts: Sehen Sie sich doch Ihre Leute an!) Auch unter den Sozialdemokraten gäbe es räudige Schafe (Ruf rechts: Na also!), aber sobald solche erkannt würden, würden sie einfach hinausgeworfen. Redner wendet sich dann gegen den hamburgischen Vertreter, der sich über das Bordellwesen in Hamburg hätte besser unterrichten müssen. Da könne man nur bedauern, daß Hamburg einen solchen Vertreter habe. Was das Klostergrundstück in der Schützenstraße in Hamburg anlange, so sei die von ihm wiedergegebene Auffassung in Hamburg allgemein verbreitet. Jedenfalls wolle er, Redner, noch bemerken, daß in jener Straße ganz in der Nähe eines Jungfrauenstiftes Bordelle geduldet würden.

Senator Burchard stellt nochmals entrüstet in Abrede, daß diese Bordells zugelassen seien, um das Grundstück des Jungfrauenstifts billig zu erwerben.

Staatssekretär Nieberding (bei der großen Unruhe im Hause kaum zu verstehen) weist kurz darauf hin, daß § 181b sich schon in einem früheren Antrage des Prinzen Arenberg befunden habe.

Nunmehr wird § 180 angenommen; § 181b wird entsprechend dem Kompromißantrage gestrichen. Alle übrigen Anträge werden abgelehnt.

Die §§ 181 (qualifizirte Kuppelei) und 181a (betreffend die Zuhälter) werden debattelos angenommen.

§ 182 betrifft das Schutzalter für unbescholtene Mädchen, das in der zweiten Lesung auf 18 Jahre erhöht worden ist. Der Kompromißantrag, den Paragraphen wieder zu streichen, wird fast einstimmig angenommen.

Auch den Arbeitgeberparagraphen, § 182a, beantragen die Kompromißparteien zu streichen.

Abg Hosang (natl.) erklärt auf eine frühere Aeußerung des Abg. Bebel, die Inspektoren auf den Gütern in der Magdeburger Gegend seien meist verheirathete, solide, anständige Leute.

Abg. Beckh (frs. Vp.) empfiehlt eine Abschwächung des § 182a.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) hält diesen Paragraphen für absolut erforderlich, da zumal jüdische Arbeitgeber ihre weiblichen Angestellten vielfach als Haremssklavinnen ansähen.

Abg. Bebel (Soz.) hält seine Aeußerungen über den Mißbrauch weiblicher Angestellten überhaupt und im Besonderen auf den Gütern aufrecht. Der Arbeitgeberparagraph sei der wichtigste des ganzen Gesetzes und dieses ohne den Paragraphen nichts werth. Redner beruft sich u. A. auf das bekannte Buch des Pastors Wagner-Pritzerbe.

Abg. Oertel-Sachsen (kons.) hält diesen Paragraphen für sehr wünschenswerth, aber da die Regierung ihn als unannehmbar bezeichne, so dürfe man nicht daran das ganze Gesetz scheitern lassen.

Abg. Heine (Soz.) theilt u. A. mit, wie ein Gutsbesitzer ihm selber erzählt habe, einen Pastor, der seinen Ziegeleiarbeitern von den Sünden auch der Reichen gepredigt habe, werde er mit Hunden vom Gute hetzen lassen, falls derselbe wiederkomme (lebhafte Rufe rechts: Namen nennen!).

Abg. Graf Oriola (natl.) bedauert lebhaft, daß dieser Paragraph infolge des Widerspruchs der Regierung nicht verwirklicht werden solle, nicht einmal in der milderen Fassung des Abg. Beckh.

Abg. Bebel (Soz.) lehnt es ab, den Namen seines Gewährsmannes bezüglich der Magdeburger Verhältnisse zu nennen.

Nach weiterer kurzer Debatte wird § 182a, entsprechend dem Kommissionsbeschlusse, gestrichen.

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 14. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister Studt und Kommissarien.

Tagesordnung: Fortsetzung der Spezialberathung des Kultusetats. Abschnitt „höhere Mädchenschulen." — Der Titel betrug im vorjährigen Etat nur 90 000 Mk.; er ist um 60,000 Mk. erhöht und außerdem ist ein anderer, früher besonders geführter, aber gleichartigen Zwecken dienender Fands von 80 000 Mk. mit dem ersteren vereinigt, so daß der Titel jetzt mit 230 000 Mk. eingestellt ist,

Abg. Frhr. v. Heereman (Centr.) bemängelt, daß den Gemeinden bei der Leitung ihrer Schulanstalten zu weit gehende Beschränkungen auferlegt werden.

Minister Studt bestreitet dies.

Abg. v. Knapp (nl.) meint, die höheren Mädchenschulen seien immer das Stiefkind der Unterrichtsverwaltung gewesen. Die hier diesbezüglich vorgebrachten Wünsche seien stets unberücksichtigt geblieben.

Abg. Glattfelter (Centr.) wünscht, daß in den höheren Mädchenschulen der Religionsunterricht mehr als bisher gepflegt werde.

Abg. Friedberg (nl.) hält die Innehaltung des Normaletats für die Lehrkräfte an den kommunalen Anstalten für durchaus nöthig.

Abg. Ernst (frs. Vg.) plaidirt für einheitliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Töchterschulen.

Abg. Schmitz (Centr.) verlangt, daß in den Mädchenschulen den akademischen Oberlehrerinnen der Vorzug vor Oberlehrern gegeben werde.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Wetzoldt bemerkt, wenn auch keine eigentlichen Mädchengymnasien hier beständen, so suche doch die Regierung dem vorhandenen Bedürfnisse auf andere geeignete Art zu genügen.

Der Abschnitt „höhere Mädchenschulen" wird bewilligt.

Beim Abschnitt „Elementarschulen" erörtert

Abg. von Mizersky (Pole) den Unterricht in den polnischen Volksschulen. Es sei falsch, daß die Polen ihre Kinder vom deutschen Unterricht fernhielten, nur die Unterrichtsmethode sei unzweckmäßig. Daß die Kinder deutsch lernen, werde auch von den polnischen Eltern gewünscht.

Minister Studt ist erfreut von der letzteren Versicherung

Beim Titel: „Zu Beihilfen an Schulverbände" bemängelt

Abg. Ernst (frs. Vg.) die Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes durch die Regierung.

Regierungs-Kommissar Geheimer Rath Kügler erklärt die thatsächlichen Angaben des Vorredners für irrthümlich. Die Lehrerbesoldungen auf dem Lande seien in den letzten zehn Jahren bedeutend verbessert durch das Besoldungsgesetz. Und wer die Verhältnisse genau kenne, werde zugeben müssen, daß für die ländlichen Lehrer in den letzten Jahren viel geschehen sei (Sehr richtig! rechts.)

Beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft" wünscht

Abg. Schmitz (Ctr.) eine größere Berücksichtigung der Provinzialstädte bei Aufwendungen für Kunstzwecke.

Regierungs-Kommissar Geheimer Rath Müller sagt dies zu.

Abg. Virchow (frs. Vp.) erörtert die bedrängten räumlichen Verhältnisse der Berliner Museen, namentlich des Museums für Völkerkunde.

Minister Studt theilt mit, daß für dieses Museum ein Anbau geplant sei.

Regierungs-Kommissar Generaldirektor Schöne macht Mittheilung davon, daß die Ueberlassung von Meisterwerken der Berliner Gallerien zu Provinzial-Ausstellungen auch [illegible] letzten Jahre gestattet worden sei und auch ferner nach Möglichkeit gestattet werde.

Nächste Sitzung Mittwoch Abend 7½ Uhr. Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat nach einem Frühstück im Bremer Rathskeller am Dienstag Nachmittag um 3½ Uhr die Reise nach Kiel angetreten.

Der Kaiser hat in dem bereits erwähnten Handschreiben an Herrn v. Miquel diesem den Rath gegeben, er möge einen mehrmonatlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nehmen. Miquel hat darauf dem Kaiser gedankt und gesagt, daß er sich auch ohne einen solchen Urlaub bald in der Lage zu fühlen hoffe, den Anforderungen an seine Kräfte in vollem Umfange zu entsprechen.

Das Staatsministerium hielt am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab. Wie verlautet, galt die Berathung in erster Reihe dem Fleischschaugesetz.

Die Berathung der Flottenvorlage wird voraussichtlich am Mittwoch nächster Woche in der Budgetkommission des Reichstages beginnen. An diesem Donnerstag hofft die Budgetkommission mit der Berathung des Reichshaushaltsetats zu Ende zu kommen. Ueber die Flottenfrage wird zunächst eine Generaldiskussion stattfinden. Die Spezialdiskussion dürfte erst nach den Osterferien des Reichstages ihren Anfang nehmen.

Das preußische Landesökonomiekollegium hat, wie zu erwarten war, in Resolutionen auch den Erlaß eines Gesetzes zur Bestrafung des Kontraktbruchs gefordert, nach welchem nicht nur bestraft werden sollen der kontraktbrüchige Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber, welcher widerrechtlich das Vertragsverhältnis mit dem landwirtschaftlichen Arbeiter bricht oder wissentlich vertragsbrüchige Arbeiter in Arbeit nimmt, und der Arbeitgeber, die Dienst- und Arbeitsgenossen sowie sonstige dritte Personen wegen Verleitung zum Vertragsbruch."

Die Köllersche Ausweisungspolitik in Nordschleswig hat vollständig Schiffbruch erlitten. Der „Heimdal" weist darauf hin, daß eine neue Verordnung, betreffend den Aufenthalt polnischer und österreichischer Dienstleute in den Herzogtümern erlassen und die Einrichtung von Gesindemärkten in Tondern zu dem ausdrücklichen Zwecke, wieder dänisches Gesinde nach Nordschleswig zu ziehen, direkt von den Obrigkeiten gestützt und begünstigt wird.

Zum Regierungspräsidenten in Bromberg an Stelle des zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannten Herrn v. Bethmann-Hollweg, der erst kurz vorher den Abg. v. Tiedemann in Bromberg ersetzt hatte, ist der Oberregierungsrath Frhr. v. Lützow ernannt worden,

Der Landtagsabgeordnete Freiherr von Hoiningen, genannt Huene, Präsident der Preußischen Central-Genossenschaftskasse, ist auf der Heimreise vom Gardasee in Gossensaß gestorben. Er war am 24. Oktober 1837 in Köln geboren, besuchte das Gymnasium und studirte in Berlin, trat aber 1859 in die Armee ein und betheiligte sich an den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71. 1873 nahm er als Major seinen Abschied und wurde Rittergutsbesitzer auf Groß Mahlendorf. Von 1872 bis 1882 und seit 1883 gehört er dem Abgeordnetenhause als Vertreter des Wahlkreises Neustadt-Falkenberg und von 1884 bis 1887 dem Reichstage als Vertreter für Glatz-Habelschwerdt und von 1888 bis 1893 für Breslau-Land-Neumarkt an. Herr v. Huene spielte im Reichstage namentlich im Jahre 1893 bei der damaligen Militärvorlage eine bedeutende Rolle. Im April dieses Jahres knüpfte er mit dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi Verhandlungen an, aus denen ein Vertrag hervorging, nach dem die Präsenzerhöhung 70 000 Mann statt der in der Militärvorlage geforderten 84 000 Mann betragen sollte. Der Antrag fiel aber mit 210 gegen 162 Stimmen, da vom Centrum nur 11 Mitglieder für den Antrag zu gewinnen waren. Es erfolgte dann sofort die Auflösung des Reichstages. Frhr. v. Huene wurde nicht wiedergewählt. Nach dem Frhr. v. Huene wurde das Gesetz vom 14. Mai 1885 benannt, welches vorschrieb, daß der Preußen nach der Franckensteinschen Klausel zukommende Antheil, soweit er 15 Millionen Mark übersteige, den Stadt- und Landkreisen zu überweisen sei, und zwar zu ⅔ nach der Grund- und Gebäudesteuer, zu ⅓ nach der Bevölkerung. Dies Gesetz wurde durch die Steuerreformgesetze vom 1. April 1895 ab aufgehoben.

Der Krieg in Südafrika.

General French ist am Dienstag in Bloemfontein eingetroffen.

Kommandant Delarey meldet über das Gefecht bei Abrahams Kraal am 10. d. Mts.: Die englischen Streitkräfte, der Schätzung nach 40 000 Mann, näherten sich unseren Stellungen von zwei Seiten her. Sie beschossen zunächst die Positionen, wo General Celliers Artillerie stand. Diesem Angriff folgte ein Gewehrfeuer, bei dem zwei Buren verwundet. Als die Engländer erkannt hatten, daß der Versuch, an dieser Stelle durchzubrechen, hoffnungslos war, machten sie einen zweiten Angriff, und zwar auf unsere linke Flanke, die sich über eine Reihe von Hügeln erstreckte; an der höchstgelegenen Stelle des Weges hatte ich mit 300 Mann Aufstellung genommen. Die Eroberung dieser Hügel war von großer strategischer Wichtigkeit für die Engländer. Da auch den Unsrigen dies klar war, entwickelte sich ein heißer Kampf, der von 9 Uhr Vormittags bis Sonnenuntergang dauerte. Die Unsrigen fochten wie Helden und warfen dreimal die Massen der Engländer, die ihre ermüdeten Mannschaften immer wieder ersetzten, zurück. Jeder Versuch, unsere Stellung im Sturm zu nehmen, wurde abgeschlagen, und bei Sonnenuntergang waren wir von den Engländern keine 50 Yards entfernt. Die Engländer hatten schwere Verluste. Ueber die Verluste auf unserer Seite kann zur Zeit keine genaue Angabe gemacht werden.

Die „Daily News" melden aus Kimberley, Lord Methuen habe Roshof im Freistaat, 40 Meilen nordöstlich von Kimberley, besetzt. Die Engländer sind an den Oranjefluß vorgedrungen, können ihn aber nicht überschreiten, da die Buren alle Brücken in die Luft gesprengt haben.

Ueber die Waffenstreckung von Freistaatburen berichtet „Reuters Bureau" aus Lundeansnek aus dem Norden der Kapkolonie vom Sonnabend: Zwei britische Offiziere mit einer Abtheilung Soldaten trafen am Freitag mit einer großen

Abtheilung „Aufständischer“ zusammen, welche gekommen waren, um 5900 Gewehre und eine große Menge Munition auszuliefern. Man erwartet, daß sich noch mehr Aufständische ergeben. Unter den Aufständischen, die sich bereits ergeben haben, befinden sich drei Feldkornets, unter der von ihnen ausgelieferten Munition befinden sich auch Expansivgeschosse. Wie die Gefangenen mittheilen, haben sich andere Aufständische in Barklypaß ergeben. Zum Burenkommandanten Gibeon Cronje der mit einem Kommando Brabant Widerstand leistet, wurden Boten gesandt, um ihm von der Uebergabe der Aufständischen Mittheilung zu machen. Cronje war entsetzt, als er erfuhr, daß Bürger des Freistaats ihn im Stiche ließen. Der Distrikt von Barkly ist jetzt von den Buren preisgegeben.

General Joubert ist am Dienstag früh in Pretoria eingetroffen, um mit der Regierung zu berathen.

General Cronje und die Angesehensten unter den Gefangenen von Paardeberg sind am Mittwoch von Kapstadt nach St. Helena übergeführt worden.

In London ist am Dienstag ein Blaubuch ausgegeben worden, welches die Schriftstücke, betreffend die Beschlagnahme der deutschen Dampfer „Herzog“, „Bundesrath“ und „General“ enthält. Die Mittheilungen beginnen mit dem 16. Dezember, wo der kommandirende General des Mittelmeer-Geschwaders berichtete, daß der Dampfer „Herzog“ mit anscheinend nach Transvaal fahrenden Offizieren und Soldaten in Kaki-Anzügen abgefahren sei und schließt mit dem 20. Januar. An diesem Tage übermittelte der englische Botschafter die von dem Grafen von Bülow im Reichstage gehaltene Rede nebst Denkschrift über die deutsche Gesetzgebung in Sachen des Seeverkehrs-Rechts. Aus dem Blaubuch geht hervor, daß der deutsche Konsul in Durban gegen sofort die Beschlagnahme protestirt hat. Am 9. Januar übergab der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld Salisbury eine Note, in welcher er die sofortige Freigabe des „Bundesrath“ verlangt. Salisbury erwiderte am 10. Januar, er könne nicht zugeben, daß Gründe für die sofortige Freigabe ohne Untersuchung durch das Prisengericht vorhanden seien; er erkenne jedoch an, daß es sein Wunsch sei, daß die Untersuchung des Dampfers so schnell als möglich beendet werde, namentlich mit Rücksicht auf die Passagiere und die Waaren. Salisbury theilte gleichzeitig der deutschen Botschaft mit, daß ein Befehl ergangen sei, die Durchsuchung von Schiffen in Aden einzustellen und keine deutschen Postdampfer auf bloßen Verdacht hin anzuhalten. Am 17. Januar übersandte Salisbury eine Abschrift der deutschen Note vom 4. Januar an den englischen Botschafter in Berlin und bemerkte, er habe mit Ueberraschung von dem Vertreter einer Macht, mit deren Regierung er glaubt auf freundschaftlichem Fuße zu stehen, eine Mittheilung erhalten, die sehr schroff gehalten sei und den britischen Offizieren Nichtachtung der Völkerrechte vorwerfe, wofür keine Begründung vorliege.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich sind nach der „Neuen Freien Presse“ die Delegationswahlen für Freitag Abend in Aussicht genommen, darauf erfolgt die Vertagung des Parlaments. Für Montag ist wieder die Verständigungs-Konferenz einberufen.

Die Regierung beabsichtigt, dem Reichsrath ein Gesetz vorzulegen, welches den Arbeitstag beim Bergbau auf 9 Stunden festsetzt.

Das Herrenhaus nahm einen Antrag Walterskirchen, die Rekrutenvorlage ohne Zuweisung an eine Kommission im Plenum zu verhandeln, an, worauf die Rekrutenvorlage in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen wurde.

Rußland.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge hob der Zar die Bestimmung, der zufolge alle zu finländischen Gouverneuren ernannten Personen einen besonderen Amtseid leisten müssen, für diejenigen Personen auf, die bereits den russischen Diensteid abgelegt haben. Die Maßregel machte in ganz Finland einen niederschmetternden Eindruck, und dies umsomehr, als gleichzeitig bekannt wurde, daß geplant werde, die Machtbefugnisse der Gouverneure Finlands und des finländischen Senats einzuschränken. Der langjährige Gehilfe des Ministerstaatssekretärs, General Prokoje erbat seine Entlassung. Der Posten soll nicht mehr besetzt, vielmehr vom Reichssekretär Plehve mitverwaltet werden, so daß in Zukunft kein hoher finländischer Beamter mehr die Interessen Finlands unmittelbar beim Zaren vertreten kann.

Dänemark.

Wie die Blätter mittheilen, beabsichtigt die Linke den früheren Kultusminister Scavenius wegen Landesverraths anzuklagen, weil er geheime Mittheilungen des Finanzministers über den Verkauf westindischer Inseln verrathen und den Verkauf dadurch vereitelt habe.

Italien.

Der König ließ am Mittwoch anläßlich seines Geburtstages die Truppen der Garnison Reaue passiren und wohnte dann in Begleitung der Königin der Enthüllung des Denkmals Karl Alberts im Garten des Quirinal bei. Die Minister, das diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden, einige hundert Vereine und eine große Menschenmenge waren bei der Feier zugegen.

Türkei.

Die Pforte antwortete auf die von den Botschaftern der Mächte überreichte Note bezüglich der eventuellen dreiprozentigen Zollerhöhung, daß die hierüber erfolgte Veröffentlichung in der lokalen Presse bedauernd sei. Eine Zollerhöhung sei zwar geplant, doch werde jedenfalls vorher gesucht werden, ein Einverständnis mit den Mächten herbeizuführen.

Provinzielles.

e **Briesen,** 14. März. Dem vor nicht langer Zeit von hier versetzten Herrn Bahnmeister Ruttkowski sind mehrere Erfindungen patentirt worden, welche in hohem Grade das Interesse der Sachverständigen und höhere Eisenbahnbehörden wachgerufen haben. Einer von Herrn R. konstruirten Eisenbahnschwelle mit Eisenanker und Betonumhüllung wird absolut ruhige, schwankungslose Lage des Eisenbahnoberbaues nachgerühmt. Ferner hat Herr R. eine doppelte Hakenkette zur Eisenbahnschienen-Befestigung, einen als Ersatz für eiserne Säulen geeigneten Kunstbaustein und einen künstlichen Pflasterstein erfunden; letzterer soll vor den jetzt üblichen Stein- oder Asphaltpflasterungen den Vorzug erheblich größerer Druckfestigkeit, Undurchlässigkeit, Billigkeit und fast völliger Geräuschlosigkeit haben.

Gollub, 13. März. Der Stadthaushaltsplan für 1900 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 46 577 M., gegen 42 467 M. im Vorjahre. An Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Abgaben sind 21 944 M., gegen 22 211 M. aufzubringen. Es werden 230 pCt. Zuschlag von der Staatseinkommensteuer, 190 pCt. von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 pCt. von der Betriebssteuer erhoben werden. Erfreulicher Weise haben sich die Erwerbsverhältnisse der Einwohner und die Finanzen der Stadt in den letzten Jahren merklich gebessert, dadurch war es möglich, die Steuerermäßigungen eintreten zu lassen, obwohl erhebliche Aufwendungen für Pflasterungen, Bauten und Verbesserungen geleistet wurden.

Marienwerder, 13. März. Herr Kommerzienrat Räuber in Berlin hat auch der benachbarten Kirchengemeinde Gr. Krebs, in deren Pfarrhause er als Pensionär in den Jahren 1832 und 1833 weilte, eine Zuwendung von 5000 Mark gemacht. Von diesem Betrage werden 3000 Mk. für das Siechenhaus in Gr. Krebs und 2000 Mk. zum Ausbau des dortigen Pfarrhauses Verwendung finden.

Stuhm, 14. März. Auf dem Rittergute Hintersee brachte gestern eine Kuh zwei und eine andere drei gesunde Kälber zur Welt.

Pelplin, 13. März. Heute Nachmittag brannte das Gehöft des Herrn Stoboy-Ornassau. Die hiesige freiwillige Feuerwehr fuhr nach der Brandstelle, die Spritze der Zuckerfabrik wurde mit der Kleinbahn dorthin befördert. Eine Scheune stand in hellen Flammen; Flugfeuer ergriff den Pferde- und Schafstall. Scheune und Stall brannten nieder. In den Flammen sind 360 Schafe umgekommen, ebenso zwei angespannte Pferde.

Danzig, 14. März. Bei Neufähr strandete heute ein Lachsfischerkutter; drei Mann der Besatzung ertranken. Aus Rixhoeft lief hier die Nachricht ein, daß drei Kutter gestrandet sind. Von der Besatzung sind 9 Mann ertrunken. — Nach dem im Entwurf aufgestellten Hauptetat für 1900 schließt derselbe in Einnahme und Ausgabe mit 7 950 000 M. ab, 403 000 M. höher als 1899. An Steuern sind veranschlagt: Kaufschoß mit 200 000 M., Hundesteuer 15 500 M., Betriebssteuer 25 000 M., Gewerbesteuer 262 500 Mark, Wanderlager- und Wander-Auktionssteuer 150 M., Grund und Gebäudesteuer 798 680 M., Wohnungssteuer 198 950 M., Gemeindeeinkommensteuer 1 620 000 M. Die Steuersätze bleiben gegen das Vorjahr unverändert.

Konitz, 13. März. Aus dem innerhalb der Stadt belegenen Mönchsee wurden heute Nachmittag in einem mit der Signatur H. W. 3742 bezeichneten Sacke die in einzelne Stücke zerlegten Theile einer frischen menschlichen Leiche aufgefunden. Die übrigen Theile (Kopf, Arme und Beine) fehlen noch und es wird eifrigst gesucht. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit, der Erste Staatsanwalt soeben an Ort und Stelle. Das Auffinden dieser Leichentheile scheint mit dem Verschwinden des Obertertianers Ernst Winter im Zusammenhange zu stehen und sonach ein scheußliches Verbrechen vorzuliegen. Winter, der 19jährige Sohn eines Bauunternehmers aus Prechlau, wurde seit Sonntag Nachmittag vermißt, er war auf räthselhafte Weise verschwunden.

Lokales.

Thorn, den 15. März 1900.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Der Rechtsanwalt, Justizrath Nauen in Rosenberg Westpr., ist auf seinen Antrag in der Liste der bei dem Landgericht in Elbing zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden.

Dem Kommerzienrath, Stadtrath Peters in Elbing, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als stellvertretender Handelsrichter ertheilt worden.

Der Sekretär Damm bei dem Amtsgericht in Culm ist gestorben.

— **Personalien von der Marine.** Der Marine-Maschinenbaumeister Ronhage von der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven ist zur kaiserlichen Werft in Danzig und der Maschinenbaumeister Brommundt von der Werft in Danzig zur kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven versetzt, unter gleichzeitiger Kommandirung als Baubeaufsichtigender zur Aktien-Gesellschaft „Weser“ in Bremen.

— **Personalen aus dem Kreise.** Der Mühlenbesitzer Mielke aus Konkelmühle ist für den ganzen Gutsbezirk Dybow, bestehend aus den Kolonien Cierpitz, Glinke, Konkelmühle, Niedermühle, Philippsmühle, Regencia und Bahnhof Schirpitz, als Waisenrath verpflichtet worden.

— **Garnisonwechsel.** Nach einer Nachricht aus Stettin wird das Pionier-Bataillon Nr. 17. am 1. Oktober von dort nach Thorn versetzt und das in Thorn stehende pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 nach seiner alten Garnison Stettin zurückverlegt. (Bis jetzt gehört das Pionier-Bataillon Nr. 17. zum II., das Pionier-Bataillon Nr. 2 zum XVII. Armeekorps, was nun wohl geändert werden wird.)

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** Mittwoch, den 14. März, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind: Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Oberförster Lüpkes, Stadträte Dietrich, Kriwes, Matthes sowie 23 Stadtverordnete. Erster Bürgermeister Dr. **Kersten** erstattet den **Jahresbericht für das Jahr 1899.** Das Jahr ist in mancher Beziehung kein erquickliches und hervorragendes gewesen; trotzdem hat die Stadt in demselben Fortschritte gemacht. Erwähnenswert ist die Errichtung der Stärkefabrik, der elektrischen Bahn, der Bau der Schlachthausbahn, Knabenmittelschule und Hauptfeuerwache. Das wichtigste Ereignis ist jedoch das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Kreise und die Bildung eines eigenen Kreises zum 1. April. Dann erst werde die Stadt vollkommen selbstständig sein und sich frei bewegen können, auch in der Verwendung ihrer Mittel. Durch den Auszug des Amtsgericht aus dem Rathause werde eine bessere Unterkunft für die städtischen Bureaus geschaffen werden. — Die allgemeine Volkszählung, welche nach der Eingemeindung von Kolonie Weißhof und Neu-Weißhof zum Zwecke des Ausscheidens der Stadt aus dem Kreise stattfand, ergab eine Einwohnerzahl von 25 253 Zivileinwohnern. Zugezogen sind 3 382, abgezogen 3 333 Personen, so daß ein Ueberschuß von 49 Zugezogenen verbleibt. Es wurden 792 Geburten und 590 Sterbefälle angemeldet. — Der im Laufe des Jahres nach Thorn berufene Gouverneur, Herr General der Infanterie v. Amann ist den städtischen Behörden gegenüber in der liebenswürdigsten Weise entgegengekommen. Er hat für ein gutes Einvernehmen zwischen Zivil und Militär gesorgt und auch schon mehrfach die städtischen Interessen gefördert. Aus dem Magistrat sind ausgeschieden Oberbürgermeister Dr. Kohli, welcher durch den Landrath Dr. Kersten ersetzt wurde, sowie Oberförster Bähr, an dessen Stelle Forstassessor Lüpkes trat. Die Stellung des Stadtbaurath Schulze ist noch nicht wieder besetzt und wird in uneigennütziger Weise von Stadtrath Kriwes verwaltet. Aus der Stadtverordnetenversammlung ist Stadtv. Dietrich in Folge seiner Wahl zum Stadtrath ausgeschieden, an seiner Stelle wurde Herr Rechtsanwalt Aronsohn gewählt; durch Tod schied Stadtv. Kolleng aus. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Stadt wurde der Vorsitzende der Versammlung, Herr Professor Boethke, anläßlich seines 70. Geburtstages im Februar d. J. von den städtischen Behörden einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Von städtischen Beamten schied der Kalkulator Lauffmann durch Pensionirung aus, seine Stelle wurde durch den zweiten Kalkulator Dost besetzt. Für den verstorbenen Gasdirektor Müller trat Ingenieur Sorge aus Stettin in den städtischen Dienst. Die Kämmereikasse wird infolge der um 31 744,91 M. höheren Kreisabgaben mit einem Vorschuß von 20 000 M. abschließen, der durch Mehreinnahmen kaum gedeckt werden kann. Die Kämmerei-Restverwaltung hat einen Bestand von 60 000 M., der Kämmereikapitalienfonds beträgt 2214 115,84 Mk. Die Kämmereihauptkasse verwaltet 5 492 532,04 Mk. Nach dem aufgestellten Nachweis hat das Grundvermögen der Stadt einen Werth von 7 936 340 Mk. Im städtischen Bauamt sind u. a. folgende Projekte bearbeitet und ausgeführt worden: Neubau der Knabenmittelschule und Hauptfeuerwache, Instandsetzung der Oberförsterei Weißhof und Bau der Schlachthausbahn. Die Aufwendungen für sämtliche Bauten betragen 498 458 Mk. Der Betrieb der Ziegelei ist wegen seiner Unrentabilität eingestellt worden. Aus dem Schuletat ergiebt sich, daß die Schülerzahl der Mittelschule um 21, der höheren Mädchenschule um 31 und der Bürgermädchenschule um 7 zahlende Schüler zugenommen hat. Die Gewerbeschule wurde von 628 Schülern besucht, von diesen trat jedoch ein Theil in die neugegründete kaufmännische Fortbildungsschule. Für die Gasanstalt ist das Betriebsjahr ein günstiges gewesen. Der Gasverbrauch hat um 57 921 cbm oder 4 pCt. zugenommen, obgleich seit Anfang Dezember der Hauptbahnhof infolge Einführung des elektrischen Lichtes ca. 130 000 cbm jährlich weniger verbraucht. Einige Geschäftsleute, die ebenfalls elektrisches Licht eingeführt hatten, sind wieder zum Gas zurückgekehrt. Für das kommende Betriebsjahr sind die Aussichten keine guten, da durch die gestiegenen Kohlenpreise eine Mehrausgabe von 20 000 Mk. droht, die Verwaltung hat daher eine Erhöhung der Preise für Kochgas auf 12 Pfg. beschlossen. Ein Projekt zum Bau eines Verwaltungsgebäudes wird demnächst vorgelegt werden. Der Wasserverbrauch betrug im letzten Jahre 543 440 cbm, gegen das Vorjahr mehr 101 368 cbm.; der tägliche Durchschnittsverbrauch war 1488 cbm., d. i. pro Kopf 36 Liter. Für öffentliche Zwecke wurden 25 pCt., für private 75 pCt. verbraucht. Es wurden 24 Grundstücke neu angeschlossen. Die Länge des Druckrohrnetzes beträgt 25 653 m., die der Zuleitungen 8587 m. Das Kanalnetz wurde nicht vergrößert. 23 Hausanschlüsse wurden ausgeführt. Durch die Kläranstalt sind 1 277 500 oder täglich 3500 cbm. Kanalwasser zum Abfluß gelangt. Die Länge des Kanalnetzes beträgt 20 766,24 m., die der Hausanschlüsse 6358 m. Für das Krankenhaus ist ein elektrischer Apparat angeschafft worden. Das Siechenhaus war durchschnittlich mit 47, das Waisenhaus mit 29 und das Kinderheim mit 36 Pfleglingen belegt. Das Gewerbegericht, das Baugewerbeberický und das Schiedsgericht haben eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Dr. Kersten schließt seinen Bericht mit dem Wunsche, wenn am 1. April die Stadt selbstständig werden, dann möge sich die Arbeit der städtischen Behörden und ihre Schaffenskraft aufs Neue beleben und dadurch in Bahnen kommen, welche der Stadt zum Wohle gereichen. Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke spricht dem Ersten Bürgermeister den Dank der Versammlung für die Berichterstattung aus und versichert ihn der thatkräftigen Mitarbeit der Stadtverordneten bei seinen Bestrebungen. — **Der Haushaltsplan für die Stadtschulenkasse** für 1. April 1900/1901 schließt ab mit 302 290 M. (288 465 M. i. V.) Die Ausgaben für die gehobenen Schulen belaufen sich auf 173 820 M. (164 415 M. i. V.) Davon betragen die Besoldungen bei der Knabenmittelschule 54 455 M. (52 642,50 M. i. V.), bei der Höheren Mädchenschule 43 075 M. (39 950 M. i. V.), bei der Bürger-Mädchenschule 28 429,50 M. (25 374,50 M. i. V.). Der Zuschuß der Kämmereikasse für die höheren Schulen beträgt 91 192 M. (87 870,67 M. i. V.); bei der Knabenmittelschule sind für Schulgeld 29 536 M. (28 794 M. i. V.) eingesetzt, bei der Höheren Mädchenschule 33 668 M. (30 777 M. i. V.), bei der Bürger-Mädchenschule 16 706 Mark (13 936 M. i. V.). Diese 3 Schulen haben eine Gesamteinnahme von 173 820 M. (164 415 M. i. V.). Der Etat der I. Gemeindeschule schließt ab mit 34 400 M. (34630 M. i. V.); die Besoldungen der Lehrer betragen 23 621,50 M. (23 651 M. i. V.), die Dienstalterszulagen 5162,50 M. (4050 M. i. V.), der Zuschuß aus der Kämmereikasse 29 442,50 M. (28 150 M.) Der Etat der II. Gemeindeschule schließt ab mit 30 570 M. (29 020 M. i. V.). Die Gehälter betragen 20 993,50 M. (21 957,50 M. i. V.), die Dienstalterszulagen 4062,50 M. (3925 M. i. V.), der Zuschuß aus der Kämmereikasse 24 757,50 M. (23 255 M. i. V.). Unter den Ausgaben befindet sich eine Rate von 1000 M. als erste Abzahlung für den Bau des Treppenhauses, dessen Kosten in Höhe von 4000 M. in 4 Raten von je 1000 M. abgetragen werden sollen. Der Etat der III. Gemeindeschule schließt ab mit 45 680 M. (44 110 M. i. V.) Die Gehälter betragen 30 788 M. (30 051 M. i. V.), die Dienstalterszulagen 8137,50 M. (7400 M. i. V.), der Zuschuß aus der Kämmereikasse 34 584,01 M. (32 363,75 M. i. V.). Der Etat der IV. Gemeindeschule schließt ab mit 17 810 M. (16290 M. i. V.), die Gehälter betragen 12 372,50 M. (11 722 M. i. V.), die Dienstalterzulagen 2662,50 M. (2325 M. i. V.), der Zuschuß aus der Kämmereikasse 14 095,62 M. (12 905,63 M. i. V.). — **Zu dem Haushaltsplan der städtischen Gasanstalt** für 1. April 1900/1901 bemerkt der Referent, daß die Verhältnisse so ungünstig geworden seien, daß aus dem Reservefonds 1500 M. als Zuschuß entnommen werden müssen, wofür noch die Bewilligung eingeholt werden würde. Der Etat schließt mit 311 900 M. (289 770 M.) ab. Bei den Ausgaben ist die Position für Einkauf der Steinkohlen infolge der höheren Kohlenpreise um 23 570,90 M. heraufgesetzt; dieselbe beträgt 124 692,20 M. (101 721,30 M. i. V.), die Besoldungen betragen 20 139 M. (18 160 M. i. V.). Bei den Einnahmen wird der Gasverbrauch berechnet: auf dem Bahnhof 15 000 M. (34 500 M. i. V.), Privatverbrauch 104 000 M. (96 000 i. V.), Straßenbeleuchtung 20 800 M. (24 000 M. i. V.),

Gas zum Kochen, Heizen, Betrieb von Gaskraftmaschinen und zur Kellerbeleuchtung 60 000 Mk. (45 000 Mk. i. V.). Bei dieser letzteren Position wird die vorgeschlagene Erhöhung des Gaspreises von 10 auf 12 Pf. pro cbm. mit Rücksicht auf die eingetretenen Kohlenpreiserhöhungen genehmigt. Stadtv. Kordes möchte wissen, weshalb der Bahnhof das Gas trotz seiner geringeren Abnahme zu demselben billigen Ausnahmspreise erhalte. Bürgermeister Stachowitz: Es werde nach dem Bahnhof noch ein erhebliches Quantum Gas geliefert. Wenn man den Preis erhöhen würde, würde die Eisenbahndirektion wahrscheinsich überall elektrische Beleuchtung einführen. Stadtv. Kordes frägt an, ob die Stadt auch bei anderen Städten angefragt habe, ob diese gleichfalls die Gaspreise erhöhen. Referent Hellmoldt: Dies sei geschehen und die Frage in einigen Fällen dahin beantwortet worden, daß eine Gaspreiserhöhung erst bei Aufstellung des Etats beschlossen werden könne. Von Städten in den Ostprovinzen haben nur Stettin, Bromberg, Thorn und Elbing einen Preis von 10 Pf. für Kochgas. Für Koks werden 37 031,80 Mk. (35 953,60 Mk. i. V.) veranschlagt. Stadtv. Kordes stellt den Antrag, die Gasanstalt möge einen eisernen Bestand von 300 bis 500 Zentner Koks anlegen, damit sie nicht, wie in dem letzten Jahr, bei der Lieferung von Koks in Verlegenheit komme. Stadtrath Dietrich: Wenn die Gasanstalt dies thue, dann könne sie den Koksverkauf überhaupt einstellen. In der letzten Zeit sei wegen der hohen Kohlenpreise eine besonders starke Nachfrage gewesen. Stadtv. Kordes meint, man könne ja den Bestand aus den Ueberschüssen nach und nach füllen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Der Antrag des Stadtv. Kordes sei gar nicht durchführbar. Denn wenn ein eiserner Bestand von 500 Zentner vorhanden sein müsse, dann würde selbst bei der größten Kohlennoth derselbe nicht angegriffen werden dürfen. Stadtv. Kordes zieht seinen Antrag zurück. Die Einnahme von Theer ist auf 9758 Mk. (11 234 Mk. i. V.) veranschlagt, die Gesamteinnahme aus verkauften Erzeugnissen und Gasmessermiethe auf 258 219 Mk. (252 767,60 Mk. i. V.) — Der Haushaltsplan der städtischen Gewerbekasse für 1. April 1900/03 wird in Einnahme und Ausgabe auf 782,50 Mk. festgesetzt. — Der Haushaltsplan des städtischen Schlachthauses für 1. April 1900/01 schließt ab mit 71 390 Mk. (64 770 Mk. i. V.) An Schlachtgebühren werden 55 195 Mk. (51 640 Mk. i. V.), an Schaugebühren 11 235 Mk. (9335 Mk. i. V.) vereinnahmt. Die Gehälter und Löhne betragen 12 766 Mk. (12 530 Mk. i V.) — Der Haushaltsplan des städtischen Kinderheims für 1. April 1900/1903 schließt ab mit 11547,50 Mk., der Zuschuß aus der Kämmereikasse beträgt 9760 Mk. (9910 Mk. i. V.), die Unterhaltung der Zöglinge kostet 7506,60 Mk. (6859,70 Mk. i. V.) — Der Haushaltsplan des städtischen Waisenhauses für 1. April 1900/1903 balanciert mit 7435 Mk. (7225 Mk. i. V.) Die Einnahmen aus Zinsen von ausstehenden Kapitalien betragen wie im Vorjahr 16503,17 Mk., der Zuschuß der Kämmereikasse zum Ausgleich des Etats 775 Mk. (685 Mk. i. V.) Die Unterhaltung der Zöglinge kostet 5012,20 Mk. (4775,40 Mk.) — Zu dem Haushaltsplan der Kämmereikasse bemerkt der Referent, daß sich derselbe etwas ungünstiger stelle als in früheren Jahren. Die Ausgaben für Besoldungen und Pensionen steigen um 11 000 Mk., die Ausgaben für Kreislasten um 20 000 Mk. und diejenigen für Chausseeen um 600 Mk. Wenn diesen außergewöhnlichen Ausgaben auch einige Mehreinnahmen gegenüber stehen, so sei doch noch ein erhebliches Minus vorhanden. Zu dessen Deckung werde ein Extrazuschuß von 5000 Mk. aus der Forstverwaltung entnommen, der Rest werde durch höhere Steuern gedeckt werden müssen. Der Kämmerei-Etat schließt ab mit 867 800 Mk. (860 400 Mk. i. V.) Bei den Ausgaben wird beschlossen, das Gehalt des zweiten Bürgermeisters anderweitig festzusetzen. Das Grundgehalt wird von 4200 Mk. auf 4800 Mk. erhöht und steigt in 3×3 Jahren (bisher 3×4 Jahren) bis 5700 Mk. Die Remuneration für die Geschäfte des Beigeordneten wird von 300 auf 600 Mk. erhöht. Die persönliche Zulage von 1000 Mk. soll dem Bürgermeister Stachowitz verbleiben. Das Grundgehalt des Syndikus wird ebenfalls von 4200 Mk. auf 4800 Mk. heraufgesetzt, steigend in 3×3 Jahren bis 5700 Mk. Für diätarische Hilfskräfte im Magistratsbüreu werden 3600 Mk. (3000 Mk. im Vorjahre) bewilligt. Die Beiträge zur Kreiskommunalkasse sind mit 140 000 Mk. (120 000 Mark im Vorjahre) eingesetzt. Zur baulichen Unterhaltung des Rathhauses sind 18000 Mark (13000 Mk. im Vorjahre), zur Unterhaltung der Chausseen 38 600 Mk. (34 000 Mk. i. V.) eingesetzt. Die Vergütung des zur Straßenspülung verbrauchten Wassers beträgt 9000 Mk. (10 000 Mark i. V.), die Gebühr für Abführung des Regen- und Schmutzwassers von den Straßen 12100 Mk. (13 600 Mk. i. V.) Für unvorhergesehene Bauausgaben sind 3000 Mk. (10 000 Mark i. V. eingesetzt. Einen neuen Posten bildet die Forderung für einen Transportwagen für den Schlauchwagen der Feuerwehr in Höhe von 1000 Mk. Die Vergütung für zu Feuerlöschzwecken verbrauchtes Wasser beträgt 4000 Mark (5000 Mk. i. V.), der Zuschuß an die Stadtschulenkasse 191 482 Mk. (184 545,05 Mk. i. V.) Für die Unterhaltung des Archivs werden neu 200 Mk. eingestellt. Der Coppernikusverein hatte die Bewilligung von 400 Mk. beantragt. Stadtv. Schlee: Er habe bereits vor einem Jahre darauf hingewiesen, daß die schönen alten Thüren, die sich im Rathhause befinden, einer größeren Schonung bedürfen. Insbesondere sei die Thür zum Schöffensaal der Beschädigung sehr ausgesetzt. Bürgermeister Stachowitz entgegnet, daß man damit warten müsse, bis das Amtsgericht das Rathhaus geräumt habe. Bei den Einnahmen des Kämmerei-Etats werden aus dem Bestande der Restverwaltung wie im Vorjahre 5000 Mark vorgetragen. Dazu kommen noch die oben erwähnten 5000 Mark außergewöhnlicher Zuschuß. Der Ueberschuß aus der Forstverwaltung beträgt 41 150 Mk. (43 050 Mk. i. V.), neu eingestellt sind 1000 Mk. Einnahme von der Elektrizitätsgesellschaft. Die Gesamteinnahmen aus dem Grundbesitz betragen 59 399 Mk. (60 944 Mk. i. V.). Die Chaussee nach Leibitsch bringt 3199 Mk. Pacht (2680 i. V.), der Ueberschuß von der Uferverwaltung beträgt 2885 Mk. (3400 Mk. i. V.). An Gemeindesteuern werden erhoben: An Zuschlägen zur Einkommensteuer 200 pCt., zur Grund- und Gebäudesteuer in der Innenstadt, Bromberger Vorstadt und Fischerei 176 pCt., auf der Culmer- und Jakobs-Vorstadt 161 pCt., zur Gewerbesteuer 175 pCt. und zur Gewerbesteuer der Schiffer 100 pCt. Das durch diese Steuern aufzubringende Steuersoll beträgt 501 000 Mk. (467 140 Mk. i. V.). — Die Beleihung des Grundstücks Bromberger Vorstadt 50/51 (Mellienstraße 94) mit 300 Mk. wird unter den üblichen Bedingungen genehmigt. — Von der Mittheilung des Oberpräsidenten, daß der Minister die Bildung des Stadtkreises Thorn zum 1. April genehmigt habe, wird Kenntnis genommen. — Ueber den Ausbau der Straße, welche bei dem neuen Amtsgericht vorüberführt, haben seiner Zeit Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Justizfiskus stattgefunden, die aber kein Resultat hatten. Nunmehr ist der Justizfiskus mit einem außerordentlich günstigen Angebot an die Stadt herangetreten. Er will das Trottoir selbst legen und noch den Theil der Grabenstraße, welcher für den Zugang zum Amtsgericht in Betracht kommt, reguliren, außerdem aber noch die Hälfte der 21 550 Mk. betragenden Kosten des Straßenbaus übernehmen. Der Fiskus hat ferner auf das Terrain zum Vorgarten verzichtet, so daß dadurch die anliegenden Grundstücke größer und werthvoller werden und die Straße von 6 auf 9 Meter verbreitert werden kann. Nach längerer Debatte wird der Vorschlag genehmigt.

— Einen Vortrag beabsichtigt der Landtagsabgeordnete Goldschmidt im hiesigen Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein zu halten.

— Deutscher Sprachverein. Die regelmäßig in den ersten Monaten des neuen Jahres stattfindende Mitgliederwerbung hat auch in diesem Jahre wieder gute Erfolge gehabt, sodaß der Bestand des Zweigvereins durch die weitverbreitete Vereinsmüdigkeit in seinem fortschreitenden Wachstume keine Einbuße erlitten hat. Nicht nur die durch Wegzug, Tod oder Austrittserklärung entstandenen zahlreichen Lücken sind wieder ergänzt, sondern es ist auch darüber hinaus schon jetzt ein erheblicher Zuwachs zu erwarten. Das vorjährige Januarverzeichnis zählte 166 Mittglieder; gegenwärtig ist diese Zahl bereits überschritten, und eine Reihe von Beitrittserklärungen steht in sicherer Aussicht. Es liegt darin neben anderen deutlichen Anzeichen ein Beweis, daß der Sinn für geistige Güter trotz dem Hasten und Drängen unserer nach Erwerb drängenden Zeit in der Einwohnerschaft Thorns recht lebendig und rege ist, daß namentlich auch die Pflege der Muttersprache als eines der edelsten Güter unseres Volksthums fortdauernd hier einen günstigen Boden findet. — Die nächste Monatsversammlung wird Dienstag, den 27. März, im Artushofe stattfinden. Herr Hauptmann Hildenbrand wird in dieser Versammlung einen auf eigenen Forschungen beruhenden Vortrag halten über die Heimath der deutschen Heldensage.

— Theater. Ein interessantes Gastspiel steht uns am 18., 19. und 20. März hier im Viktoria-Theater bevor. Ein ehemaliges Mitglied des Wallner-Theaters in Berlin, der Charakterspieler Max Weidlich, der gegenwärtig mit einer eigenen Gesellschaft eine Gastspiel-Rundreise durch Deutschland macht, befolgt das Geschäftsprinzip, überall nur zwei, drei Stücke zur Aufführung zu bringen, diese jedoch so musterhaft einstudirt, daß das Ganze den Eindruck großer Lebenswahrheit macht, um so mehr, als die Stücke ohne jede Hilfe eines Souffleurs zur Darstellung gebracht werden. Hier wird am ersten Abend das neue Lustspiel „Der Preußenfresser“, am zweiten Abend das Schauspiel „Nora“ v. Henrik Ibsen und am dritten Abend das neue Lustspiel „Der Herr im Hause“ gegeben.

— Am Seglerthor ist an der westlichen Seite ebenfalls ein Durchgang für den Fußgängerverkehr durchgebrochen. Da hier die Beseitigung des ganzen Thores ebenso wenig Schwierigkeiten geboten hätte, wie beim Weißen Thor, so wäre mit Rücksicht auf den starken Verkehr an der Uferbahn auch dessen Beseitigung erwünscht gewesen.

— Postalisches. Vom 1. April ab werden im inneren deutschen Verkehr, einschließlich des Wechselverkehrs mit Baiern und Württemberg, Geschäftspapiere unter folgenden Bedingungen zugelassen: I. Zulässig zur Versendung von Geschäftspapieren sind: alle Schriftstücke und Urkunden, ganz oder theilweise mit der Hand geschrieben oder gezeichnet, die nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Korrespondenz haben, wie Prozeßakten, von öffentlichen Beamten aufgenommene Urkunden jeder Art, Frachtbriefe oder Ladescheine, Rechnungen, Quittungen aufgestempeltem oder ungstempeltem Papier, die verschiedenen Dienstpapiere der Versicherungsgesellschaften, Abschriften oder Auszüge außergerichtlicher Verträge gleichviel ob auf gestempeltem oder ungestempelten Papier geschrieben, handschriftliche Partituren oder Notenblätter, die abgesondert versandten Manuskripte von Werken oder Zeitungen, korrigirte Schülerarbeiten mit Ausschluß jeglichen Urtheils über die Arbeit, Militärpässe, Lohn-, Dienst- oder Arbeitsbücher u. s. w. II. Geschäftspapiere unterliegen, was die Form und äußere Beschaffenheit betrifft, den für Drucksachen geltenden Vorschriften. Die Aufschrift muß Bezeichnung „Geschäftspapiere“ enthalten. III. Geschäftspapiere, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden nicht befördert. IV. Die Vereinigung von Geschäftspapieren mit Drucksachen und Warenproben zu einer Sendung ist unter der Bedingung gestattet, daß 1) jeder Gegenstand, für sich genommen, die auf ihn anwendbaren Grenzen des Gewichts und der Ausdehnung nicht überschreitet, 2) das Gesammtgewicht einer Sendung ein Kilogramm nicht überschreitet V. Geschäftspapiere müssen frankiert sein. Die Gebühr beträgt, gleichviel ob die Geschäftspapiere für sich allein versendet werden oder ob Drucksachen und Waarenproben damit vereinigt sind: bis 250 Gramm einschließlich 10 Pf., über 250 bis 500 Gramm einschließlich 20 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm einschließlich 30 Pf. Unfrankirte Geschäftspapiere gelangen nicht zur Absendung. VI. Für unzureichend frankirte Geschäftspapiere wird dem Empfänger das Doppelte des Fehlbetrages angesetzt, nöthigen Falles unter Abrundung auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme aufwärts.

— Zum Grenzverkehr mit Rußland meldet die „Schl. Ztg.“, daß die russische Regierung auf der Forderung zweisprachig ausgefertigter Halbpässe besteht. In einer Verfügung vom 16. Februar ist von den russischen Grenzbehörden den preußischen Behörden mitgetheilt worden, daß bereits vom 14. d. Mts. ab nur noch Pässe als gültig anerkannt und über die Grenze gelassen werden, welche in deutscher und russischer Sprache ausgestellt sind.

— Die Pumpe am Brückenthor, welche den Fußgängerweg durchs Brückenthor erschwert, wird eben entfernt.

— Die Schifffahrt ist eröffnet. Heute früh verließ der Dampfer „Genitiv“ den Winterhafen. Ein Kahn wurde von dem Dampfer zum Bollwerk geschleppt, wo der Kahn Mehl nach Berlin laden wird. Mit dem heutigen Tage treten auch die Strom- und Transport-Versicherungen wieder in Thätigkeit.

— Die Fahrlinie des Trajektdampfers ist so stark versandet, daß der Dampfer einen großen Bogen stromab machen muß, um nicht auf Grund zu gerathen. Auf einzelnen Stellen liegt der Sand bis kaum 2 Fuß unterm Wasserspiegel.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 1 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll. 11 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 1,71 Meter.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Seit die Thorner Straßenbahn vom Pferdebetrieb in den elektrischen Betrieb umgewandelt ist und die Unternehmer gewechselt haben, scheint man von der Ansicht auszugehen, weder auf Verkehrshindernisse, Gefährdung von Personen noch auch Schönheitssinn Rücksicht nehmen zu müssen. Nicht genug, daß man die Straßen mit den unschönen Baummasten, den sogenannten Riesenspargeln, bepflanzt hat, gefällt sich anscheinend die Straßenbahngesellschaft, andere Verkehrshemmnisse darin aufzurichten, daß sie, wie seiner Zeit in der Schiller- und anderen Straßen, Masten für den Kraft und Lichtbetrieb direkt in den Straßenverkehr auf dem Bürgersteig, wie gestern in der sehr verkehrsreichen Brücken- und Breitestraße-Ecke, errichtet. Dieses rücksichtslose Vorgehen, sei es mit oder ohne Erlaubnis der hiesigen Baupolizei, ist nicht zu verstehen und das wird auch an keinem anderen Orte gestattet. Anscheinend wählt man diese Aufstellung, um die etwas höheren Kosten der unterirdischen Kabelleitung zu sparen, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben störend oder gefahrbringend sind. Die Bürgerschaft wird daher gut thun, in ganz energischer Weise gegen dieses Gebahren vorzugehen, denn solche Einrichtungen, die auf Kosten der Sicherheit des Publikums und zum Nachtheil der betreffenden Grundbesitzer und Geschäftsinhaber aus Ersparnisrücksichten getroffen werden, sind in keiner Weise zu billigen. Wenn man auch dem Unternehmer Schwierigkeiten ersparen will, so kann diese Rücksicht doch unmöglich so weit gehen, Leben und Gesundheit der Bürgerschaft einerseits und Nachtheil für die angrenzenden Hausbesitzer und Geschäftsinhaber andererseits außer Acht zu lassen.

Einer für Viele.

Kleine Chronik.

* Ein Torpedoboot stieß nach dem „Berl. Tageblatt“ am Dienstag auf der Kieler Außenförde mit dem Segelschiff „Dorothea“ zusammen. Beide erlitten Schiffbruch.

* Der Tischlerausstand in Berlin rückt seinem Ende näher. In einer Besprechung vor dem Berliner Gewerbegericht schränkten die Vertreter der Ausständigen, Reichstagsabg. Kloß und Stadtv. Glocke, die Forderung eines Minimallohnes pro Woche dahin ein, daß dieser Lohn sich nicht auf jeden Arbeiter schlechtweg, sondern auf den Durchschnittsarbeiter beziehen soll. Die Arbeiter erklärten sich bereit, auf der Basis zu verhandeln, daß eine Abschlagszahlung von 24 Mk. an die Arbeiter gewährt wird, die diesen Verdienst im Akkord erreichen. Ueber die anderen Forderungen wird sich voraussichtlich leicht eine Einigung herbeiführen lassen, da die Arbeiter auch in Sachen der Maschinen-Arbeit zum Nachgeben geneigt sind.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. März. Die Senatskommission für die Annestievorlage vernahm heute nacheinander Reinach, Picquart und Zola. Reinach sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß der freie Lauf der Gerechtigkeit allein Beruhigung schaffen könne. Was ihn betreffe, so sei er in seiner Ehre als Mensch und Schriftsteller gröblich verletzt worden und entschlossen, sein Recht zu wahren und seine Beleidiger zu vernichten. Picquart erklärt, er weise die Amnestie zurück, weil er wolle, daß die ihn betreffenden Punkte im Wege der Erörterung vor der Oeffentlichkeit völlig geklärt würden, damit General Gonse und der Archiver Gribelin vernichet und das Andenken Henry's nach Gebühr gewürdigt würde. Zola erhebt gegen seine Amnestirung Einspruch und sagt, Beruhigung wäre nur möglich auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit. Nach seiner Ueberzeugung werde die Wahrheit aus seinem Prozeß als endgiltige hervorgehen.

Paris, 15. März. Das „Echo de Paris“ meldet, daß unter den von den Engländern gefangenen Offizieren sich auch Franzosen befinden; die Regierung solle zu deren Gunsten eintreten. „Libre Parole“ meldet, daß Esterhazzy von London aus gegen die Amnestievorlage Einspruch erhob. Er zeigt an, daß er auf dem französischen Konsulat in London wichtige Enthüllungen zu Protokoll gegeben habe.

London, 14. März. Die „Times“ meldet aus Lourenco Marques vom 12. März: Eine Friedensgesandtschaft der Buren, bestehend aus dem Mitglied des Ausführenden Rathes des Oranje-Freistaates Fischer, dem Mitglied des Ausführenden Rathes der Südafrikanischen Republik Wolmarans und dem Mitglied des Volksraads des Oranje Freistaates Wessels, reist morgen nach Europa ab.

London, 14. März. Roberts ist in Bloemfontein eingerückt und hat die britische Flagge gehißt.

Ladysmith, 14. März. Die Buren halten mehrere stark verschanzte Stellungen bei dei der Vereinigung der Drakensberge und der Biggarsberge besetzt.

Newyork, 14. März. Das „Evening Journal“ veröffentlicht folgende Depesche Krügers aus Prätoria: Die Burgher werden erst mit dem Tode zu kämpfen aufhören. Unsere Streitkräfte kehren in guter Ordnung nach der ersten Vertheidigungslinie auf unsern eigenen Grund und Boden zurück. Der Feldzug in Natal war länger zu unseren Gunsten, als erwartet worden war. Die Engländer werden nie bis Prätoria kommen. Die Burgher, Steijn, Joubert und ich, wir alle sind einig. Es ist kein Streit zwischen uns vorhanden. Gott helfe uns!

Warschau, 15. März. Heutiger Wasserstand 4,37 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. März. Fonds fest.		14. März.
Russische Banknoten	nicht notirt	216,10
Warschau 8 Tage	"	215,70
Oesterr. Banknoten	"	84,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,40	86,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	95,75	95,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	95,75	95,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,30	86,40
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	95,80	95,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,50	83,80
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	93,70	93,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,00	94,00
" " 4 pCt.	101,20	101,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,25	97,00
Türk. Anleihe C.	27,10	27,25
Italien. Rente 4 pCt.	94,75	94,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,30	82,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,50	197,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	—	220,00
Harpener Bergw.-Akt.	229,00	229,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	80 c.	$78^3/_4$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	48,20	48,20

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ pCt., **Lombard-Zinsfuß** $6^1/_2$ pCt.

Concurswaaren-Ausverkauf M. Suchowolski, Seglerstraße.

Die bedeutenden Läger in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren, Herrenstoffen, fertigen Herren- und Knaben-Garderoben werden zu ☛ ungewöhnlich billigen, festen Preisen ausverkauft.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 1/2 3 Uhr nahm der Herr unseren kleinen Sonnenschein, unsern heißgeliebten

Friedrich Otto

im Alter von $1\frac{1}{2}$ Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft und still zu sich in sein Reich.

Strauss, Divisionspfarrer beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Militär-Oberpfarrer III. Armeekorps,

Bertha Strauss geb. Springmann

Spandau—Thorn, 15. März 1900.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. d. Mts., Vormittags 11 Uhr werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Kgl. Landgericht

1 goldene Herren-Uhr, 1 gold. Damenuhr, 1 Musikautomat, 1 Bierapparat

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Auction!

Dienstag, den 13. d. Mts. und die folgenden Tage werden die

Restbestände

der zur **Max Cohn'schen Concursmasse** gehörenden

Galanterie-, Glas- u. Porzellanwaaren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden im früheren Geschäftslokale des Herrn **Max Cohn, Breitestraße 26.**

Günstige Offerte!

Die noch vorhandenen

Waren

werden jetzt zu jedem nur annehmbaren Preise **verkauft**

A. Petersilge.

Konzess. Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen.

☛ Der Sommerkursus beginnt den 2. April.

Kinder werden zu jed. Zeit angenommen.

Emma Zimmermann geb. Ernesti, Thorn, Brauerstraße 1.

Zum Stricken und Anstricken von Strümpfen empfiehlt sich die mech. Strumpfstrickerei **F. Winklewski,** Thorn, Gerstenstr. 6.

Im Jahre 1900

waschen sich alle mit der echten

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, weil es die beste Seife für eine **zarte, weiße Haut** und **rosigen Teint** sowie gegen **Sommersprossen** u. alle **Hautunreinigkeiten** ist. à Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachf.**

Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz.

Vom Jahre 1894 ab besteht in Thorn der Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz", dessen Feste durch ungerechtfertigte Handlungen erschüttert worden ist, dadurch ferner noch, daß der „Enthaltsamkeits-Verein" ohne Wissen sämmtlicher Mitglieder in einen „Mäßigkeits-Verein" umgewandelt worden ist.

Daß die Mitglieder des ersteren Vereins sich auch mit den Grundsätzen des letzteren einverstanden erklärten, entbehrt jeder Begründung.

Ein Mitglied des Mäßigkeits-Vereins trinkt und darf trinken, ein solches des Enthaltsamkeits-Vereins trinkt nicht und darf nicht trinken. Daraus erhellt, daß die Mitglieder nicht so ohne Weiteres umsatteln werden und dürfen.

Ein geringer Theil der Mitglieder des Enthaltsamkeits-Vereins trat dem Mäßigkeits-Verein bei und maßte sich das Recht an, über das Vermögen des Enthaltsamkeits-Vereins, Gelder, Kassenbücher u. s. w. zu verfügen. Der größere Theil der Mitglieder des Enthaltsamkeits-Vereins hält jedoch nach wie vor an den bisherigen Vereins-Satzungen fest und wird unter versprochenem Schutz angesehener Herren mit Hilfe Gottes weiter wirken und nimmt seine Versammlungen in dem Vereinslokal, **2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49,** am **Sonntag, den 18. d. Mts.** wieder auf.

Am 25. Februar trat der Enthaltsamkeits-Verein zu einer neuen Vorstandswahl vollzählig zusammen, in welcher einstimmig gewählt wurden:

1. Schlosser Ferdinand Mundt, 1. Vorsitzender.
2. Hilfslademeister Peter Flader, 2. Vorsitzender.
3. Aufseher Wilhelm Klotz, Schriftführer und Kassenführer.
4. Töpfermeister Paul Seitz, Bücherwart.
5. Arbeiter Johann Rotzoll, } Beisitzer.
6. „ Jacob Witt, } Beisitzer.

Wir Vorstandsmitglieder des deutsch-evangelischen Enthaltsamkeits-Vereins zum Blauen Kreuz erklären hiermit, unsere Aemter nach 1. Korinther 4 V. 1—5 und 2. Korinther 5 treu und gewissenhaft zu führen und den Enthaltsamkeits-Verein stets helfen und fördern werden.

Dazu schenke uns der Herr seinen Segen.

Der Vorstand des Enthaltsamkeits-Vereins zum Blauen Kreuz.

Ferdinand Mundt, 1. Vorsitzender. **Peter Flader,** 2. Vorsitzender. **Wilhelm Klotz,** Schriftführer u. Kassenführer.

Paul Seitz, Bücherwart. **Johann Rotzoll,** Beisitzer. **Jacob Witt,** Beisitzer.

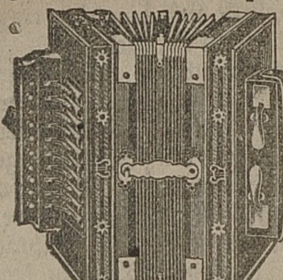
Für Depositengelder vergüte bis auf Weiteres:

bei täglicher	Kündigung	4 %
„ achttägiger	„	$4\frac{1}{2}$ %
„ dreimonatlicher	„	5 %

Bernhard Adam,
Bankgeschäft, Brückenstrasse 32.

Lesen Sie! **Paradox-** **Lesen Sie!**

Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!



Preis mit Selbsterlernschule nur **5 Mark.** Diese neue Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen großartig kräftigen, 2chörigen, modulationsfähigen Orgelton. Mittels des neuen Zitter-Apparates, welcher mit garantirt unzerbrechlicher Spiralfederung und Contregewicht versehen ist und infolgedessen einen herrlichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Zittern und Tremoliren bringen, ähnlich wie bei den italienischen Drehorgeln. Das Instrument zeichnet sich, ob Zitter-Apparat in oder außer Thätigkeit, durch sehr leichte Stimmenansprache aus. Unser Zitter-Apparat mit Spiralfederung, für dessen Haltbarkeit wir 10 Jahre Garantie leisten, ist durch gesetzliche Musterschutzanmeldung vor Nachahmung geschützt und in keiner Weise mit den anderweitig angebotenen Zitterapparaten zu vergleichen, da letztere ohne jegliche Federung **sind und** infolgedessen auch nicht **den** schönen starken Zitterton **hervorbringen können.** Herr Gausten aus Bremerhaven schreibt: Bin mit gesandtem Instrument sehr gut zufrieden, der Zitterton bewährt sich sehr gut. Außerdem ist obige Harmonika versehen mit 48 breiten Stimmen incl. 2 Contrabässen, 2 Registern und Tremolo-Registern, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Luft- und Baßklappenfedern, weitausziehbaren Doppelbälgen mit Metall-Balgeinfassung, offener Nickel-Claviatur, Nickeltasten mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark,** 4chörige, 4 echte Register **$7\frac{1}{2}$ Mark,** 6chörige, 6 echte Register **$11\frac{1}{2}$ Mark.** 2reihige mit 4 Bässen, 19 Tasten **$9\frac{1}{2}$ Mark,** mit 21 Tasten **10 Mark.** Neuartiges Glockenspiel **30 Pfg.** extra. Trompeten-Harmonika, 35 cm hoch, 2chörig, 10 Tasten, 2 Register, Doppelbälge, Nickelclaviatur, mit Nickelstab umlegt, kosten nur **$4\frac{1}{2}$ Mark.** Versand gegen Nachnahme. Porto 80 Pfg. Packung umsonst. Umtausch gestattet. Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Man bestelle nur bei der ältesten und größten Neuenrader Harmonikafabrik von

Severing & Comp., Neuenrade i. W.

Durch unsere eigenen großen Neubauten mit 800 Quadratmeter Flächenraum sind wir in den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt auszuführen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Preislisten über Harmonika-Neuheiten.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittele ich **erststellige Amortisations-Darlehne auf ländliche Besitzungen** zu zeitgemäßen Bedingungen.

Provision ist an mich nicht zu zahlen.

Thorn, im Februar 1900. **C. A. Guksch.**

Oswald Gehrke's Brustkaramellen

haben sich bei Husten und Heiserkeit ganz vorzüglich bewährt und sind ein angenehmes diätisches Genußmittel u. sollten daher in keinem Haushalt fehlen.

Sehr günst. Kauf eines Mieths- u. Geschäftsgrundstücks.

Im Auftrage des **Herrn Carl Hass zu Piasken bei Podgorz,** der sich hohen Alters wegen zur Ruhe setzen will, stelle dessen nahe des Hauptbahnhofs und an der Hauptverkehrsstraße Thorn-Podgorz gelegenes

Grundstück Piasken Nr. 11

mit großem Hofraum, Obst- und Gemüsegarten, und in welchem außer erheblichen Miethen

ein sehr rentables Materialwaaren- u. Bierverkaufsgeschäft pp.

betrieben wird, **unter sehr günstigen Bedingungen zum freiwilligen Verkauf** u. ertheile ernstlichen u. zahlungsfähigen Käufern jede gewünschte Auskunft.

C. Petrykowski, Thorn, Neust. Markt 14, I.

Feinste **Tafel-Butter** der Molkerei Leibitsch täglich frisch bei **Carl Sakriss,** Schuhmacherstraße 26.

Altes Bauholz und Bretter werden zu **kaufen gesucht.** Off. an **Graumann,** Culmerstr. 4.

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** ist billig zu **verkaufen** **Brückenstraße,** Blumengeschäft.

3000 Mk. z. 1. Mai auf sich. Hyp. z. verg. Näh. i. d. Geschst.

16000 Mk. auf ein städtisches Geschäftsgrundstück hinter Bankgeld **gesucht.** Angebote unter **V. 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Täglich guter Privat-Mittagstisch Culmerstraße 28, II., r.

---

1 Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm. **J. Murzynski.** Gerechtestr. 16.

Einfach möbl. Zimmer mit guter Pension von sogleich gesucht. **Meldungen unter billigster Preisangabe mit Aufschrift Nr. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.**

Mittel-Wohnung zu v. Strobandstr. 8.

In dem Neubau Araberstr. 5 sind noch **3 Wohnungen,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und reichl. Zubehör, und **eine Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern pp. wie vor, ferner **2 Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätten eingerichtet werden können, zu vermiethen. Näheres bei **W. Groblewski, Culmerstraße.**

Die der Leibitscher Mühle gehörige ☛ **Gärtnerei** ☚ ist von sofort zu **verpachten.**

Gut erhalt. Badeeinrichtung billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laden mit **Wohnung,** sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, 1.

Katharinenstraße 7. **Möblirtes Zimmer** und eine **kleine Wohnung** mit Küche vom 1. April zu verm. **Kluge**

---

2 fein möbl. Zimm. m. a. o. Burschengelaß zu verm. Alter Markt 27, III.

Möbl. Zim. f. 15 Mk. z. v. Gerberstr. 21, II.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Turmstr. 8.

Möbl. Zim. f. 15 M. z. v. Paulinerstr. 2, II.

Helle, trockene Kellerräume zu vermiethen Strobandstraße 17.

Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung vom 3.—6. April cr., Hauptgewinn **Mk. 60,000,** Loose a Mk. 3. **Königsberger und Stettiner Pferde-Lotterie.** Loose a Mk. 1,10 zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Wäsche wird sauber und billigst gewaschen und geplättet sowie vom Hause abgeholt. Gefällige Meldungen an Frau **Rutkowska,** Fischerei, Steilestr. 10.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend, **zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an. **Reparaturen sauber und billig.**

Die chemische Wasch-Anstalt u. ☛ Färberei ☚ von **W. Kopp in Thorn, Seglerstrasse 22,** empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

☛ **Leute** ☚ **zum Sammeln von Sprengstücken werden gesucht.** Meldungen nimmt am **Sonnabend, den 17. d. Mts.,** Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—9 im Restaurant **„Hohenzollernpark"** am Schießplatz entgegen **Matzdorf.**

Eine Buchhalterin, die der polnischen Sprache mächtig ist, **wird verlangt.** Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kassiererin wird gesucht **Hermann Friedländer.**

Ein anständiges Mädchen, das Lust hat, die **Blumenbinderei** zu erlernen, kann sich melden **Brückenstraße,** Blumengeschäft.

Ein einfacher, verheiratheter ☛ **Kutscher** ☚ zum 1. April d. Js. **gesucht.** Guter Pferdepfleger. Unbedingte Nüchternheit erste Bedingung **Soppart, Thorn.**

Ein Hausdiener, unverh., findet per 1. April cr. Stellung bei **Benno Richter.**

Malerlehrlinge verlangt **Max Knopf,** Malermeister, Strobandstr. 4.

---

2 Lehrlinge, welche die **Fleischerei** erlernen wollen, können sich melden. **Jasinski,** Fleischermeister, Elisabethstraße.

Lehrlinge für **Tischlerei mit Dampfbetrieb** sofort oder später **gesucht.** **Hammermeister,** Tischlermstr., Mocker, Rosenstraße 4.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, welcher mindestens die 1. Klasse hiesiger Mittelschule absolvirt hat, wird zum baldigen Antritt **gesucht.** Schriftliche Meldungen an **W. Saltan**

Schönes fettes Fleisch! **Roßschlächterei Coppernicusstraße 13.**

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis 15. März 1900 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Joseph Kubacki. 2. Sohn dem Arbeiter Michael Kanngießer. 3. Sohn dem Arbeiter Thomas Beiger. 4. Tochter dem Arbeiter Michael Zblowski. 5. Tochter dem Arbeiter Robert Eckelmann. 6. Tochter dem Schmied Franz Wittkowski. 7. Tochter dem Eigenthümer Gustav Tews-Schönwalde. 8. Tochter dem Arbeiter Emil Fritz-Neu-Weißhof. 9. Tochter dem Schuhmachermeister Ludwig Farchmin. 10. Tochter dem Kesselschmied Thomas Sominski. 11. Sohn dem Maschinenputzer Heinrich Fritz. 12. Sohn dem Gärtner Paul Telke. 13. Sohn dem Briefträger a. D. Adolf Rebell. 14. Sohn dem Arbeiter Jacob Michalowski.

b. als gestorben:

1. Heinrich Ostrowski, 5 W. 2. Willy Kischel, 7 M. 3. Walter Adam, 13 T. 4. Maurer Eduard Weidemann, 54 J. 5. Wwe. Marianna Zwankowski, 80 J. 6. Boleslaus Wernerowski, 1 M. 7. Paul Olkiewicz, 10 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Robert Jantz und Wilhelmine Goetz geb. Strzelecki.

d. ehelich sind verbunden:

1. Gerichtsvollzieher Albert Parduhn-Charlottenburg mit Emma Kieslich. 2. Arbeiter Hermann Kowalski mit Ottilie Marzynski.

Schützenhaus Thorn.

Sonntag, den 18. März 1900: Gastspiel des **Berl. Operetten-Ensembles.** Direction: **Raven & Co.**

Gasparone. Operette in 3 Acten von Millöcker.

Die Musik stellt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in der Cigarrenhandlung des Herrn **Herrmann,** Ecke der Elisabethstr.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Thorn—Schützenhaus.

☛ **Heute** ☚ **Freitag, den 16. März 1900: Zweiter und letzter Robert Johannes-Abend.**

Billets bei Herrn **Duszynski Nachflg.**

Thorner Liedertafel. **Freitag $8\frac{1}{2}$ Uhr, Artushof: Generalprobe.**

Ortsverband Thorn.

Sonnabend, den 17. März 1900 Abends 8 Uhr im Saale des Volksgartens Culmer Chaussee: Große öffentliche Versammlung (Hirsch-Duncker.)

Vortrag des Landtagsabgeordneten und Redakteurs Herrn **Carl Goldschmidt - Berlin** über:

Die Lösung der Arbeiterfrage im Gegenwartsstaate.

Hierzu werden sämtliche Arbeitgeber wie Arbeitnehmer höflichst eingeladen. Verbandsgenossen pünktlich und vollzählig erscheinen.

Der Vorstand.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig. Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Eine schwarzgraue Dogge, auf den Namen „Tyras" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. **Grossmann,** Gutsvorsteher, **Weißhof.**

Christl. Verein junger Männer. **Sonntag, den 18. März,** Abends 8 Uhr: **Vortrag** des Herrn Rektor **Spill.** ☛ Eintritt für Jedermann. ☚

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, d. 15. März. **Christl. Verein junger Männer.** Abends 8 Uhr: Passionsandacht.

Freitag, 16. März 1900.

Evang.-luth. Kirche. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr: Passionsandacht.

Evang.-luth. Kirche in Mocker. Abends 7 Uhr: Passionsandacht. Herr Pastor Meyer.

Mädchenschule Mocker. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Passionsandacht. Ev. Johannes, Cap. 13. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Schule zu Czernewitz. Abends 7 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten. Freitag: Abendandacht 6 Uhr.

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 63
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 16. März 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

60)

Adas Gesicht war thränenüberstömt; sie hatte ihr Weinen nicht mehr unterdrücken können. Diese stolze, hochmütige Frau, sie lag nun, um Liebe flehend, demütig und gebrochen zu den Füßen des Mannes, dessen Bitte um Verzeihung sie vor gar nicht langer Zeit schnöde zurückgewiesen. Die Liebe ist eine souveräne Macht, wo sie herrscht, versinkt jedes andere Regiment in Staub. Das hatte Ada nun an sich erfahren; und Hugo sah mit kaltem Staunen diesen Vorgang sich entwickeln. Für ihn war das nur ein interessanter Prozeß; er selbst fühlte nichts dabei. Seine Empfindungen für Ada waren nur noch die der Verachtung. Jedes wärmere Gefühl für die war längst in ihm erstorben und der Zauber, durch den sie ihn früher zu bestricken vermocht, war gebrochen. Auch jetzt sah er nicht ihre berückende, wirklich hinreißende Schönheit, — er sah in ihr nur die Frau, die ihn um sein Lebensglück bestohlen, die ihn belogen und betrogen und die sich nicht scheute, durch die leichtsinnigsten Handlungen täglich seine bisher von ihm so rein gehaltene Ehre zu gefährden.

„Diese Exaltation ist durchaus nicht am Platz!“ sagte er ernst, indem er Ada aufhob und ihr einen Stuhl bot. „Wie kommt es denn, daß Du mir erst jetzt, nachdem wir so lange verheiratet sind, das Geständnis machst, daß Du mich liebst? Warum thatest Du das nicht früher, wenn ich fragen darf?“

Hugo zwang sich zu einem ruhigen und milden Ton.

„Weil ich die Lüge endlich satt habe!“ rief Ada, sich erhebend, mit flammendem Blicke. „Ich hoffte durch ein umfassendes Geständnis Deine Liebe, Deine Verzeihung zu erlangen. Ich wollte damit den Anfang machen, immer wahr und aufrichtig gegen Dich zu sein. Kein Schatten, kein Flecken sollte in Zukunft zwischen uns liegen. Mit Offenheit und Ehrlichkeit wollte ich heute mit Dir ein neues, glückliches Leben beginnen. O Hugo, ich glaube, ich habe mich bitter getäuscht! Dein Auge blickt mich mit so vernichtender Kälte an, daß ich vergeblich nach einem Strahl der Milde und Liebe darin suchen würde.“

Ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte Adas Körper; sie barg den Kopf auf der Lehne des Fauteuils, in dem sie saß.

„Deine Reue, Ada, kommt leider zu spät!“ sagte Hugo, ungewöhnlich hart. „Einst, ja, vielleicht — hättest Du an jenem Abend meine Verzeihung angenommen, wärest Du ein liebendes und demütiges Weib gewesen — wer weiß, was sich ereignet hätte; vielleicht wären wir, trotz allem was vorgefallen und was ein Mann wohl selten oder nie verzeiht, dennoch glücklich geworden. Du wolltest es nicht, Du hast Dein Geschick Dir selbst gewählt. Und daß Du nun aufs neue meine Ehre in eine so drohende Gefahr gebracht, daß Du fähig warst, Deinem gewesenen Liebhaber in meinem Garten ein Rendezvous zu gewähren, das läßt mich das Geschick segnen, welches mich vor einem versöhnenden Schritt mit Dir bewahrte. Dieser Leichtsinn Deinerseits hat mir deutlich gezeigt, welchen Händen ich meine Ehre anvertraut habe. Nach dem heutigen Schritt, Ada, giebt es für uns beide keine Vereinigung mehr! Jetzt ist der Würfel gefallen; unsere Wege gehen fortan auseinander!“

Ada grub die feinen Hände in ihr herrliches, goldblondes Haar; die Verzweiflung schien sie zu erfassen. Ihr Weinen war kein natürliches Weinen mehr, es war jetzt ein Hinausschreien des furchtbarsten Schmerzes.

Hugo mußte über sich selbst erstaunen. Wie kam es nur, daß der Schmerz dieses schönen Weibes, welches in ihrem verführerischen Reiz dort vor ihm im Fauteuil lag, ihn so gar nicht rührte? Der Ausbruch ihres Seelenschmerzes verursachte ihm nur ein unangenehmes Gefühl. Er wünschte diese Szene, welche seine Nerven aufregte, so schnell als möglich zu beenden. Er liebte Ada nicht mehr — das war des Rätsels Lösung. Und daß er für sie nicht einmal jenes Mitleid empfand, welches er für jede andere Frau empfinden würde, daran war die Verachtung schuld, welche er gegen seine Frau hegte und die Ada durch ihre bisherigen Handlungen heraufbeschworen. Der Groll in ihm über das, was sie ihm alles angethan, ließ kein milderes Gefühl für sie in ihm aufkommen. Dieses Sichgehenlassen im Schmerz, dieses wilde Schluchzen Adas, die plötzlich alle Selbstbeherrschung verloren hatte, berührte Hugo unendlich peinlich. Er konnte und mochte seiner Frau keinen Trost spenden. Was hätte er ihr auch sagen können? Mochte sie, wie ein launenhaftes Kind, jetzt wirklich ihre Gesinnung geändert und mochte wirklich wahre Liebe von ihrem Herzen Besitz ergriffen haben, der Treue ihrer Gefühle zn vertrauen, das vermochte Hugo nicht.

„Rege Dich nicht unnötig auf, Ada!“ sagte er in einem Tone, mit dem man vielleicht ein eigensinniges Kind zu beschwichtigen sucht. Wir wollen diese Angelegenheit ohne jede Exaltation erledigen. Bemühe Dich einmal, die Dinge im rechten Lichte zu sehen, blicke mit offenen Augen in die Zukunft. Der Welt gegenüber ist der heutige Eklat glücklicherweise durch einen Zufall entzogen worden. Unser Ehescheidungsprozeß wird also wenig interessante Momente für sensationsgierige Leute bieten. Du begiebst Dich in nächster Zeit mit Deinem Vater auf Reisen oder im anderen Falle, wenn Du dazu keine Lust verspürst, werde ich eine größere Reise antreten. In unseren Kreisen macht man sich die Ehescheidungen nicht allzu schwer. Gegenseitige unüberwindliche Abneigung, bösliche Verlassung des einen oder anderen Teiles ist genügend, um eine Trennung auszusprechen. Daß ich Dir eine entsprechende Rente aussetze, ist selbstverständlich. Du sollst in dieser Beziehung in keiner Weise daran erinnert werden, daß Du dann nicht mehr die Frau eines Millionärs bist. Wie bisher soll es Dir auch in Zukunft möglich sein, alle Launen und Passionen Deines Standes befriedigen zu können.“ Hugo erhob sich und trat zu Ada, ihr die Hand reichend. „Und nun, Ada, laß uns in Frieden scheiden; begieb Dich zur Ruhe. Und morgen erwarte ich Deine Entschlüsse! Hast Du mir sonst noch irgend etwas zu sagen, was Du gleich zu erledigen wünschest?“

Adas Schluchzen hatte aufgehört; die kalten Auseinandersetzungen ihres Gatten hatten in ihr ein Gefühl der Erstarrung erzeugt — jetzt hatte sie keine Thränen mehr. Sie erhob sich und sah Hugo mit fast erloschenen Blicken an; dann schüttelte sie auf seine Frage nur stumm das Haupt. Noch einmal wurde ihr Körper wie von einem Krampf geschüttelt, ihre Lippen zuckten; es schien, als wolle sie noch einmal versuchen, das Herz ihres Gatten zu rühren. Wieder erfaßte sie Hugos Hand und zog dieselbe an ihre Lippen.

„Verzeihe, o verzeihe, was ich Dir angethan!“ stieß sie mühsam heraus. Dann ging sie wankend aus dem Zimmer.

„Ich mußte so handeln, meine Ehre gebot es!“ sagte Hugo laut, als Ada ihn verlassen. Er wollte damit die Stimme seines Innern betäuben, die ihm zuzurufen schien: Warst Du auch nicht zu hart?“ — —

In sehr deprimierter Stimmung war das Levysche Paar in seine Wohnung zurückgekehrt. Hilda schäumte förmlich vor Wut über das Mißlingen ihres so fein erdachten Planes. Dazu gesellte sich die Angst, daß der Prinz erfahren haben könne, wer Hugo herbeigerufen. Das Herz schien ihr stillstehen zu wollen vor Schreck und Furcht, als sie beim Eintritt in den Korridor des Prinzen zornige Stimme vernahm, die aus seinen Zimmern zu ihr herausdrang. In hartem kurzen Kommandotone befahl der Prinz seinem Kammerdiener, sofort alle Sachen einzupacken, da am andern Morgen das Haus für immer verlassen werden sollte. Durchlaucht schien in denkbar schlechtester Laune zu sein, und Levy, der sofort dieselben Befürchtungen hatte wie seine Gattin, erfaßte unsanft deren Arm und raunte ihr wütend zu: „Das sind die Folgen Deiner geistreichen Intrigue Du Superkluge! Jetzt adieu, Rente!“

Damit ließ er Hilda stehen, ging in sein Zimmer und warf die Thür hinter sich zu.

Zitternd und zagend wagte es Hilda dennoch, bei dem Prinzen einzutreten; sie wollte sich Gewißheit über ihr Schicksal verschaffen. Auf ihr bescheidenes Klopfen hatte der Prinz mit schnarrender Stimme „Herein!“ gerufen. Dieses Schnarren war ein böses Zeichen, Hilda wußte, daß die Laune Seiner Durchlaucht, wenn er diesen Ton anschlug, keine rosenfarbene war. Umsomehr war sie überrascht, als der Prinz ihr ganz freundlich zunickte und mit möglichst ruhiger Stimme nach ihrem Begehr fragte; dabei schob er ihr einen Fauteuil hin und nötigte sie zum Sitzen.

Erleichtert atmete Hilda auf und das Blut kehrte in ihre Wangen zurück.

„Darf ich vielleicht fragen, Durchlaucht,“ fragte sie nun mit stockender, noch immer etwas unsicherer Stimme, „was diese plötzlichen Vorbereitungen zu einer schnellen, unvorhergesehenen Abreise bedeuten? Ich will nicht hoffen, daß Durchlaucht der Aufenthalt bei nns verleidet worden ist? Oder sind wir vielleicht bei Eurer Durchlaucht in Ungnade gefallen?“

„Ach was, dummes Zeug!“ sagte der Prinz kurz. „Wir bleiben zusammen, suchen aber anderswo Quartier. Morgen früh ziehen wir hier aus. Gefällt mir hier nicht mehr. Dieses Bürgerblut da unten hat verteufelt seinen Geschmack von Ehre; muß Rencontre mit dem Bourgeois, dem Weichert, vermeiden. Werde im Kaiserhof Zimmer nehmen, bis Sie, schöne Frau, wieder eine passende Wohnung für uns gesucht und gefunden haben.“

Freudestrahlend erhob sich Hilda und sagte dem Prinzen „Gute Nacht!“ Es drängte sie, diese beruhigende Botschaft ihrem Gatten zu überbringen, der sehr überrascht war, seine Frau mit einem so fröhlichen Gesicht bei sich eintreten zu sehen.

„Nun Hilda, was bringst Du mir denn jetzt für Nachricht?“ fragte Levy mit gänzlich verändertem Tone.

„Eine freudige, liebster Emil!“ rief Hilda ganz echauffiert. „Unsere Besorgnisse waren grundlos. Durchlaucht weiß nichts, und da wir morgen — mit dem Prinzen zusammen — hier aus diesem Hause ausziehen, so wird er auch niemals etwas erfahren. Also bezüglich unserer Rente kannst Du ruhig schlafen. Durchlaucht waren äußerst gnädig. Es war doch gut, daß die „Superkluge“ wie Du die Güte hattest, mich zu bezeichnen, sich sofort Gewißheit verschafft hat.“

Nach dieser kleinen Malice zog auch Hilda sich in ihr Schlafzimmer zurück.

Am anderen Morgen hielten große Möbelwagen vor dem Weichertschen Hause, um das Meublement der Familie Levy — vorläufig, bis man eine Wohnung gefunden hatte — nach dem Speicher zu bringen.

Der Prinz hatte schon zu sehr früher Stunde in seiner Miet-Equipage das Haus verlassen. Und gegen Mittag hatte auch das Ehepaar Levy die Wohnung geräumt.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

„Sagen Sie meinem Schwiegersohne, ich wünsche ihn allein zu sprechen!“

„Sehr wohl, Herr Baron!“

Der Diener öffnete die Flügelthüren des Weichertschen Familiensalons und ließ den alten Baron von Wartenegg eintreten. Dann zog er sich geräuschlos zurück, um Hugo den Besuch zu melden.

Nach kaum drei Minuten stand Hugo vor seinem Schwiegervater.

Kühl und gemessen verbeugte sich der alte Baron, ohne dem Gatten seiner Tochter die Hand zu reichen, obwohl der erstere nach mehrmonatlicher Abwesenheit den ersten Besuch in der Familie Weichert machte. Auch Hugo war ein wenig frostig und zeremoniell, er schob dem Baron einen Fauteuil zurecht, bat ihn mit einer Handbewegung Platz zu nehmen, und fragte dann in etwas gezwungenem Ton: „Du wünschest mich allein zu sprechen, Papa?“

„Leider bin ich genötigt,“ sagte der Baron grollend und zog die Augenbrauen zusammen, „Dich in einer sehr ernsten Angelegenheit um eine Unterredung unter vier Augen zu ersuchen.

Hugo machte eine leichte höfliche Verbeugung gegen den Baron und setzte sich dann ebenfalls.

„Du wirst wissen, um was oder vielmehr um wen es sich hier handelt,“ begann Wartenegg vornehm kühl. „Als ich meine Einwilligung zu Deiner Heirat mit meiner Tochter ertheilte, geschah in es der Voraussetzung, Ada glücklich zu machen. Wie die Verhältnisse bei Euch liegen, muß ich meine Bereitwilligkeit, diesen — ungleichen Bund sanktioniert zu haben, leider bereuen. Mein armes Kind ist unglücklich geworden, wie ich bestimmt weiß; meine Ahnungen haben mich also nicht betrogen. Meine Tochter ist eine Dulderin, die stumm ein hartes Geschick erträgt.“

Ernst und fest sah Hugo auf den Baron, und um seine Mundwinkel zuckte es ironisch.

„Also eine Dulderin ist Ada in Deinen Augen, Papa?“ sagte er dann. „Nicht so übel, diese Auffassung.“

Der Baron erhob sich und schritt erregt im Zimmer auf und nieder.

„Dieser spöttische Ton sagt mir deutlicher als Adas trauriger Blick, wie es um Eure Ehe beschaffen ist.“ Und in Hitze geratend, fuhr der Baron zornig fort: „Aber es muß eine Aenderung in dieser Hinsicht eintreten! Ich will mein geliebtes Kind — meine Ada nicht unglücklich sehen. Ich weiß sehr wohl, wer der Zankapfel in Eurer Ehe ist und wer den Frieden derselben stört. Ich verlange von Dir, daß diese Person aus dem Hause entfernt wird, die sich das Recht anmaßt, als eine Tochter des Hauses dominieren zu wollen, während sie nur ein angenommener Findling ist.“ Immer mehr geriet der alte Herr in Zorn; seine Stimme klang jetzt laut durch das Zimmer: „Nun denn, Herr Schwiegersohn, hätten Sie doch diese sogenannte Pflegeschwester geheiratet, wenn es durchaus der Wille Ihrer Frau Mutter war. Warum drängten Sie sich in eine aristokratische Familie, wenn Sie keinen Sinn und kein Verständnis besitzen für die Gewohnheiten einer Frau aus solchem Hause? Wenn Ihre bürgerlichen Neigungen Sie in eine andere Sphäre ziehen, so hätten Sie da bleiben sollen, wo Sie hingehören!“

Wie eine Feder war Hugo von seinem Sitz emporgeschnellt. Er war erblaßt und seine Lippen zitterten.

„Herr Baron, das ist zu viel! Diese Beleidigung kann man auch von dem Vater seiner Frau nicht ruhig hinnehmen. Sie wagen es, in meinem Hause ein Mädchen zu beschimpfen, an deren Tugend und Reinheit boshafte Verleumdungen wie an einem Panzer abprallen! Ich sehe, daß auch bis zu Ihnen jenes unerhörte Gerücht gedrungen ist, daß meine Pflegeschwester meine Geliebte sei. Aber ich verbiete Ihnen, Herr Baron, auch nur ein unehrerbietiges Wort über dieses Mädchen zu sprechen; ich vergesse sonst, wer Sie sind. Mit meinem Blute stehe ich für die Ehre Luisens, der die Schuhriemen zu lösen, Ihre Tochter nicht würdig ist. Sie nennen mich quasi einen Plebejer und werfen mir vor, daß ich kein Verständnis besitze für die Neigung einer Frau aus Ihren Kreisen. Darin mögen Sie recht haben. Für einen Betrug, wie ihn Ihre Tochter an mir verübte, fehlt mir allerdings das Verständnis. In unserer Familie, Herr Baron, ist es Tradition, die Familienehre zu wahren und mit Blut und Leben für dieselbe einzutreten. Unsere Ehre ist uns ebenso heilig als Ihnen die ihrige; und jedenfalls von größerem Wert als Ihre veralteten Vorurteile. Da Sie sich erdreisten, Herr Baron, die Ehre eines tugendhaften Bürgermädchens anzutasten, so stehe ich nicht mehr an, Sie von dem Betruge zu unterrichten, den die Baronesse von Wartenegg einst an mir — dem Plebejer — verübte.“ In seiner ganzen Höhe hatte sich Hugo aufgerichtet und sein klangvolles, sonores Organ ertönte drohend laut und fest: „Ihre Tochter, Herr Baron, war die — pardon, daß ich die Sache beim rechten Namen nenne — Geliebte des Prinzen Hartenstein; und um diesen Schandfleck mit einem ehrlichen Namen zu decken und um gleichzeitig allen noblen Passionen in Ehren fröhnen zu können, dazu hielt die Baronesse von Wartenegg die Millionen und die Person eines Plebejers für eben gut genug.“

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Fritz.

Preisnovelle von E. Krickeberg.

(Original.)

(Fortsetzung.)

Am andern Tage bekamen wir ihn garnicht zu sehen, er speiste sogar auf seinem Zimmer. Dies war nichts Beunruhigendes, er that es öfter, wenn er sich in irgend eine Arbeit oder ein Studium vertieft hatte, und er gestattete dann nicht, daß wir ihn störten. Diesmal aber kränkte mich sein Benehmen, ich hatte den Onkel lange Zeit nicht gesehen und mich so sehr auf das Zusammensein mit ihm gefreut; so strich ich denn planlos um das Haus, um womöglich einen Blick in seine Fenster thun zu können.

Da kam das Viergespann von Onkels Mutter auf den Hof gefahren, sie traf mit der Groß-Großnichte zum Besuch bei meinen Eltern ein. Zufällig stand ich in diesem Augenblick so zu der Hinterfront unseres Hauses, daß ich die Hoffenster von Onkels Wohnung im Auge hatte; und da sah ich denn zu meiner Verwunderung, daß sich plötzlich ein langes Bein über die Brüstung des einen Fensters legte, dem noch ein zweites und gleich darauf ein ebenso langer Oberkörper folgten: Onkel Fritz nahm durch das Fenster Reißaus vor dem ihm unangenehmen Besuch einer Dame.

Ich beeilte mich desto mehr, die Groß-Großnichte in Augenschein zu nehmen.

Sie war eine junge, blühend schöne Dame, dunkelblond mit schwärmerischen Mandelaugen, etwas sehr zart gebaut und entschieden idealer Veranlagung. In meinem siebzehnjährigen Herzen brachte ihr Anblick eine ganz gewaltige Revolution hervor, nach Onkel Fritz' Geschmack indessen konnte dieses junge Mädchen schwerlich sein. Der Aermste irrte im Walde umher, während wir es uns im behaglichen Familienkreise wohl sein ließen. Die neu aufgetauchte Verwandte erwies sich als ein charmantes Cousinchen, ich fand sie bezaubernd, anbetungswürdig — einfach „himmlisch". Zufällig führte mich im Laufe des Nachmittags ein Auftrag, den man mir erteilt hatte, in die Nähe des Sofas, in welchem es sich Tante und Mama bequem gemacht hatten — da hörte ich, wie Mama auf eine vorhergegangene Bemerkung der Tante entgegnete: „Du thust Unrecht, Josephine, irgend eine Pression auf Fritz auszuüben. Wie ich seinen Charakter kenne, folgt er dem Zwange am allerwenigsten. Ich fürchte, er hat ohnehin bereits eine Ahnung von Deinen Absichten mit ihm und Käthe."

Käthe aber war eben die Cousine. So wollte man aus ihr und Onkel Fritz ein Paar machen — diese Wahrnehmung rief einen brennenden Schmerz in meinem Innern wach. Zu meiner Ehre jedoch muß ich gestehen, daß mein kindlicher, verliebter Enthusiasmus für die Großkousine Käthe nichts mit diesem Gefühl zu schaffen hatte; ich wußte selber nicht, warum mir der Gedanke an den Onkel dieses Herzweh bereitete. Der Onkel, der sechsunddreißig Jahre alt geworden war, ohne daß er sich je um das weibliche Geschlecht, das, je mehr es sich um ihn bemühte, ihm desto mehr Abneigung einflößte, gekümmert hätte, der sollte partout dazu gebracht, vielleicht moralisch dazu gezwungen werden, seine geliebte goldene Freiheit aufzugeben. Plötzlich mußte ich laut auflachen, ich hatte mir den langen Fritz vorgestellt, wie er mit seinen gravitätischen Manieren sein junges Frauchen zärtlich liebkost — nein, nein, das konnte nicht sein — dazu war er nicht geschaffen.

„Warum lachen Sie?" fragte mich die Cousine.

„Ich dachte soeben an den eingefangenen König der Wüste, den man mit Schlafrock und Zipfelmütze bekleidet hat und der, um sich zu befreien, vergebens an dem starken Eisengitter seines Gefängnisses rüttelt."

„Wie absurd! Im Grunde ist's aber doch nicht zum Lachen."

„Nein, Sie haben recht, viel eher zum Weinen."

In diesem Augenblick trat der Onkel herein. Sein Schuhwerk war bestäubt, sein Anzug nachlässiger denn je.

„Herrgott!" entfuhr es unwillkürlich den Lippen Käthes, als sie den langen Menschen erblickte. „Wer ist der Riese?" fragte sie mich.

Ich sah sie prüfend an: Sollte sie wirklich nicht wissen, wer er war; hatte sie nicht Teil an dem Komplott auf Onkels Freiheit?

„Sie kennen Onkel Fritz nicht?" forschte ich.

„Das ist also Tantes Sohn — nein, woher sollte ich ihn kennen? Sehe ich doch jetzt erst die neuen Verwandten meines Onkels zum ersten Mal."

„Du hast Dich nicht beeilt damit, Deine Mutter zu begrüßen," empfing ihn die Tante wie gewöhnlich mit Vorwürfen.

Das war's, weshalb der Sohn sich nicht wohlfühlte in der Nähe seiner Mutter, weil es diese nicht unterlassen konnte, ihn zu hofmeistern oder anzuklagen und sich selber zu bemitleiden; die beiden Menschen, die sich die nächsten hätten sein müssen, trennte in Wahrheit eine tiefe Kluft.

„Hier präsentiere ich Dir Deine Verwandte Käthe," fuhr die Tante fort, „ich hoffe, Du wirst zu ihr ein wenig liebenswürdiger sein, als Du es gewöhnlich zu sein pflegst."

„Hoffen Sie nicht darauf, mein Fräulein," entgegnete Onkel Fritz kühl, „ich bin zwar ein Bär, werde aber niemals das Tanzen lernen."

Das junge Mädchen war offenbar unangenehm berührt von diesem Empfange, eine kleine Falte bildete sich zwischen ihren dunkeln Brauen, und es klang ein wenig spitz, als sie erwiderte: „Ich hoffe auf weiter nichts als die gewöhnlichen Höflichkeiten, mein Herr."

„Ich fürchte, auch die werden mir nicht einmal zu Gebote stehen," fuhr Onkel Fritz hartnäckig fort, ich habe den Umgangston der großen Welt verlernt. Ich —" (Forts. folgt.)

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr **Weidevieh** für den Sommer 1900 auf den städtischen Abholzungs-Ländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum **8. April d. Js.** beim städtischen Hilfsförster Großmann zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:
1. für 1 Stück Rindvieh 12 Mk.
2. „ 1 Kalb 8 „
3. „ 1 Ziege 3 „

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 18. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereikasse eingelöst werden.

Thorn, den 3. März 1900.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Mit der Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Vierteljahr **Januar/März** d. Js. wird am **14. d. M.** begonnen.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Vertreter werden hiermit ersucht, die zu den Wassermesserschächten führenden **Zugänge** zwecks Aufnahme **offen** zu halten.

Thorn, den 10. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind die Stellen:

a. eines Polizei-Wachtmeisters,
b. zweier Polizei-Sergeanten

vom 1. April d. Js. ab neu zu besetzen.

Das Gehalt für erstere Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Für jede Polizeisergeantenstelle wird gewährt 1200 Mark Gehalt steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark, 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß.

Während der Probedienstzeit werden dem Polizeiwachtmeister an Diäten monatlich 107 Mark und das Kleidergeld, jedem Polizeisergeanten monatliche Diäten von 85 Mark und das Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber um die Polizeiwachtmeisterstelle müssen im Polizeidienst bereits erfahren und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Die Bewerber um die Polizeisergeantenstellen müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden bis zum 24. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 22. Februar 1900.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: **E. Wendel-Thorn.**

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.